Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 710.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 11. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Die Regierungsgrundsätze des Kaisers.

Die Erörterungen über die bekannte Erklärung im „Reichsanzeiger" können noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Die Auseinandersetzungen in der Presse haben bisher noch zu viel von der Heftigkeit des unmittelbaren Tageskampfes gehabt, als daß sie den Werth objektiver Untersuchungen beanspruchen könnten. Namentlich die Art, wie die „Kreuzzeitung" und die „Nord. Allg. Ztg." die angeregte Frage behandelt haben, führt zum Theil weit ab von dem Gegenstande des Streites. Die ganze Frage ist entstanden durch die Versuche der Kreuzzeitungspartei, die Regierung regieren zu wollen. Aber auch ohne diese Versuche hat das Problem, welches zu Grunde liegt, nicht allein schon lange bestanden, sondern es würde eine Lösung auch dann erfordert haben, wenn der äußere Anlaß nicht so plötzlich und zwingend hervorgetreten wäre.

Was besagt denn eigentlich die Erklärung im „Reichsanzeiger?" Sie sagt, daß der Kaiser mit Genugthuung in dem Kartell eine Stütze seiner Regierung erblickt, aber sie stellt zugleich fest, daß Konflikte zwischen den „staatserhaltenden" Parteien dem Kaiser als im Widerspruch mit den Fundamenten einer gesunden Entwickelung des Staats- und des politischen Lebens stehend erscheinen. Hier ist also, wenn man genau hinsieht, eine gewisse Inkongruenz zwischen dem Vordersatz und dem Nachsatz vorhanden und die öffentliche Besprechung hat sich auch alsbald des Gegensatzes bemächtigt. Eine Reihe von Blättern hat sich vornehmlich daran gehalten, daß der Kaiser erklärt, er gestatte keiner Partei sich das Ansehen zu geben, als besäße sie das Ohr des Monarchen. Andere Blätter sind über diesen Punkt hinweggegangen und haben den Kern der Mittheilungen des „Reichsanzeigers" in der Billigung des Kartells erblicken wollen. Wir unsererseits sind der Meinung, daß es nicht nur möglich ist, die beiden anscheinend schwer vereinbaren Sätze in Einklang zu bringen, sondern daß die ganze Auslassung, um vollständig begriffen zu werden, die Herbeiführung einer solchen Harmonie unbedingt erfordert.

Der Kaiser spricht von der Verständigung und gegenseitigen Schonung der „staatserhaltenden Parteien" unter einander als von einer für unser parlamentarisches Leben sachlich nützlichen Einrichtung. Scheinbar erhalten diese Worte ihre nähere Auslegung durch den weiteren Hinweis auf das Kartell. Indessen ist doch ein wesentlicher Unterschied vorhanden zwischen der Proklamirung allgemeiner und dauernder Anschauungen über die Bedingungen, unter denen das Parteiwesen fruchtbringend wirken kann, und den Verhältnissen aktueller Natur, unter denen es gegenwärtig seinen Einfluß übt. Indem der Kaiser das erste Moment voranstellte, enthob er sich der Nothwendigkeit, einzelne Parteien oder Parteiverbände namentlich zu bezeichnen, und er läßt somit einen weiten Spielraum frei für die Ausfüllung der Form mit einem konkreten Inhalt. Staatserhaltend sind doch unzweifelhaft nicht allein die Kartellparteien. Das Zentrum kann sich mit Recht darauf berufen, daß einzelne seiner hervorragendsten Mitglieder, so der Freiherr v. Huene und Herr v. Schorlemer-Alst, in auffallender Weise durch den Kaiser ausgezeichnet worden sind, und daß Fürst Bismarck, als er bei Gelegenheit der Verhandlungen über das Altersversicherungs-Gesetz die Parteien Revue passiren ließ, das Zentrum zu den konservativen Parteien gerechnet hat. Was die freisinnige Partei anbelangt, so hat bereits eines der führenden Blätter der Kartellparteien, die „Köln. Ztg.", die Erklärung abgegeben, daß in einem Kartell im Sinne der kaiserlichen Kundgebung sowohl für die Freisinnigen wie für das Zentrum Raum sei. Uebrigens läßt sich auch die Thatsache absolut nicht leugnen oder verdunkeln, daß gerade die freisinnige Partei die umstürzenden Lehren der Sozial-Demokratie stets auf das Entschiedenste bekämpft hat.

Was nun die Einschränkung im zweiten Theile der kaiserlichen Erklärung anlangt, so spricht der Kaiser mit klaren Worten von dem Kartell als einer „den Grundsätzen seiner Regierung entsprechenden Gestaltung." Wir legen hier den Nachdruck auf die Worte: „seiner Regierung." So lange es eine Politik giebt, so lange haben auch die Regierungsgrundsätze in aller Welt gewechselt, je nach den Anforderungen der Zeit, je nach den verschiedenen Aufgaben, welche an die Gesetzgebung, als an die äußere Hülle des in stetem und lebendigen Fluß befindlichen nationalen Lebens, gestellt werden. Ein Meister der Politik, der Fürst Bismarck, hat gerade gezeigt, daß die Aufgaben des Staatsmannes vielfach anders zu verstehen sind, wie die eines Parteiführers. Fürst Bismarck ist der Reihe nach Freihändler und Schutzzöllner, Kulturkämpfer und Gegner des Kulturkampfs gewesen, und wir sind überzeugt, daß er, wenn ihm noch eine längere Lebenszeit beschieden ist, von den jetzigen irrthümlichen Auffassungen einer zweckmäßigen Wirthschaftspolitik wieder zu den Anschauungen früherer Zeiten zurückkehren wird. Warum sollten die politischen Anschauungen des Kaisers unwandelbar sein? Wir sind überzeugt, daß der Monarch selbst sich entschieden dagegen verwahren möchte, wenn man die Politik seines ganzen Lebens auf die nach seiner Meinung den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende Parteigruppirung verpflichten wollte.

Wer die Erklärung des „Reichsanzeigers" so auslegen will, daß sie das Kartell zu der Höhe einer beinah undiskutirbaren Staatseinrichtung erhebt, der legt, absichtlich oder unwissentlich, zu viel hinein. Die Erklärung bedeutet keinen unheilbaren Bruch zwischen den politischen Anschauungen des Monarchen und denjenigen Parteien, die zur Zeit im Gegensatz zu der praktisch gehandhabten Politik stehen und der Meinung sind, daß ein anderes System dem Wohle und dem Gedeihen des Vaterlandes in manchen Beziehungen besser entsprechen würde. Damit erledigt sich auch die Frage, ob die Kundgebung im „Reichsanzeiger" in den Konstitutionalismus hineinpaßt. Ohne Zweifel hat der Kaiser das Recht, seine Meinung zu äußern, und wir sind zufrieden, daß er sie in einer Weise geäußert hat, welche keiner Partei das Recht beschränken will, in der bisherigen Richtung ihrer Bestrebungen zu bleiben.

Deutschland.

△ **Berlin**, 9. Oktober. Die „allgemeine Preissteigerung" ist von den Berliner Tischlern und Schuhmachern, bezw. Möbel- und Schuhwaarenhändlern, sowie von den Farbwaarenhändlern zum Anlaß einer Preiserhöhung ihrer Waaren genommen worden; durchgesetzt werden soll die Erhöhung durch das moderne und sich immer mehr ausbildende Mittel der Koalition. Bemerkenswerther Weise scheint die Frage, ob man der vorhandenen Preissteigerung nicht mit Erfolg entgegenwirken kann, insbesondere insoweit sie zollpolitische Gründe hat, in den betheiligten Kreisen nicht erörtert, auch nicht einmal berührt worden zu sein. Diese Frage drängt sich indeß demjenigen auf, der nicht die Thatsachen unbesehen hinnimmt, sowohl bezüglich der Vertheuerung allgemeiner Bedarfsartikel, als auch z. B. bezüglich des vertheuerten speziellen Arbeitsmaterials der Tischler. In der gegenwärtigen Bewegung treten einerseits zünftlerische, andererseits sozialistische Elemente hervor; letztere überwiegen unter den Berliner Kleinmeistern. Dieser allgemeine politische Gegensatz hindert die Einigkeit auch im besonderen Falle. Während der eine Theil die einmal geschaffene Vereinigung weiterhin zur geschlossenen Abwehr der Gesellenforderungen benützen möchte, empfiehlt man von der andern Seite sogar als Heilmittel gegen den „Grundschaden, die Ueberproduktion", den achtstündigen Arbeitstag, und zwar anscheinend nicht einmal den gesetzlichen, sondern den frei vereinbarten, ein Experiment, das seine Wirkung für die „Kleinen" wohl rasch genug an den Tag legen würde. Der angegebene Meinungsgegensatz ist groß genug und wird sich voraussichtlich so lebhaft äußern, daß durch ihn schon das Ergebniß der Bewegung in Frage gestellt werden kann. Außerdem aber wird in den Kreisen der Handwerksmeister bei der starken Siegeszuversicht das Gesetz der Volkswirthschaft übersehen, daß Koalitionen um so wirksamer sind, je enger der Kreis der Interessenten ist. Das Verhältniß der Berliner Tischlermeister ist nicht das der Koalition, sondern das der Konkurrenz, und an der Vernachlässigung dieses Umstandes wird der Plan scheitern: Wieder wird sich zeigen, daß die neuen wirthschaftlichen Gestaltungsversuche, an welchen unsere Zeit reich ist, doch schließlich die Versuchslustigen auf die einfachen und unumstößlichen Gesetze des Wirthschaftslebens, oft nach tüchtigem erlittenen Schaden, zurückführen. — — Eine Berliner Privatschul-Vorsteherin hatte jüdische Kinder, welche in die Schule aufgenommen zu werden wünschten, abgewiesen. Die Schuldeputation, welche anfänglich glaubte, gegen dieses Verfahren einschreiten zu können, ist nunmehr zu der Erkenntniß gekommen, daß dies nicht geht. Damit ist dieser zwei Wochen hindurch viel besprochene Fall, zunächst wenigstens, erledigt. Unseres Erachtens lag die Angelegenheit in schulrechtlicher Hinsicht von allem Anfang klar und verdient vielmehr aus einem ganz anderen Interesse heraus Beachtung. Schulrechtlich war dem Verfahren der Vorsteherin nicht beizukommen. Man könnte vielleicht sogar, vom liberalen Standpunkte aus, zweifelhaft sein, ob eine schulrechtliche Aenderung dahin, daß konfessionelle Privatschulen nicht mehr konzessionirt würden, wünschenswerth wäre. Man könnte sagen: Laßt das Sache der Eltern sein, ob sie ihre Kinder in eine konfessionslose oder in eine konfessionelle Schule schicken wollen. Für richtig halten wir dies nun freilich nicht, denn die Schule ist ein öffentliches Institut, für ihre Erziehung müssen allgemeine Grundsätze maßgebend sein, und diese heischen den konfessionell gemischten Unterricht. Aber unsere Regierung, welche selbst die Simultanschulen aufhebt, räumt natürlich einer städtischen Schulverwaltung nicht die Befugniß ein, bei der Konzessionirung einer Schule den nichtkonfessionellen Charakter zur Bedingung zu machen. Die Erwartung, daß in dem beregten Falle die Schuldeputation die Vorsteherin zu einem anderen Verfahren werde zwingen können, ist uns daher von vornherein unverständlich gewesen. Indeß hat, wie bemerkt, die Sache aus einem anderen Gesichtspunkte ein Interesse. Es liegt die Annahme nahe, daß bei der Sache der Antisemitismus, und zwar möglicherweise ein gar nicht religiöser, im Spiel ist, und daß die Vorsteherin nicht als Anhängerin der christlichen oder der evangelischen Schule ihren Standpunkt gewählt habe. Sie kann Antisemitin aus eigener Neigung oder auch Antisemitin aus Geschäfts-Rücksichten sein; das letztere liegt vielleicht, dem gewöhnlichen Betriebe der Privatschulen nach, näher. Gegen diese antisemitische Pädagogik sollte es nun ein Mittel geben, aber es giebt keines, so lange sie sich hinter das Prinzip der konfessionellen Schule verstecken kann. Gegen die konfessionelle Schule als solche muß sich daher der Kampf richten.

*** **Berlin**, 10. Oktbr. Ueber die Bedeutung des bevorstehenden Besuches des Kaisers von Rußland Vermuthungen aufzustellen, wäre bei der jetzigen Weltlage und der unklaren Haltung Rußlands durchaus aussichtslos. Immerhin läßt sich nicht verkennen, daß der Besuch in diesem Augenblicke in der Presse beider Länder mit etwas anderen Augen angesehen wird, als das im Laufe des Sommers der Fall war. Daß es sich in erster Linie um einen Akt internationaler Courtoisie handelt, ist unzählige Male bereits hervorgehoben. Kaiser Wilhelm I. hat, wie s. Z. gemeldet wurde, auf dem Todtenbette seinem Enkel, dem jetzigen Kaiser, mit bewegten Worten ein freundschaftliches Verhalten gegen Rußland ans Herz gelegt. Wie man weiß, nicht ohne Erfolg. Der erste Besuch, den Kaiser Wilhelm II. auf seiner Rundreise an die europäischen Höfe abgestattet hat, galt bekanntlich dem Kaiser von Rußland. Daß dieser der letzte Souverän ist, der — natürlich abgesehen von der Königin von England — den Besuch unseres Kaisers erwidert, ist an sich kein Beweis dafür, daß dieser Gegenbesuch politisch bedeutungslos bleiben wird. Ueberdies hat der Besuch, wie er jetzt in Aussicht gestellt ist, einen etwas anderen Charakter erhalten, als wie vor einigen Monaten angenommen wurde. Als im Laufe des August der Gegenbesuch des Zaren erst für den 27. August, dann für Anfang September in Aussicht gestellt wurde, hieß es zunächst, Kaiser Alexander werde von Kopenhagen aus einen Besuch in Potsdam abstatten, der aber nur wenige Stunden dauern sollte. Wäre diese, wie man annehmen muß, damals bestehende Absicht zur Ausführung gelangt, so würde schon durch die äußere Form des Gegenbesuchs in unzweideutigster Weise konstatirt worden sein, daß Kaiser Alexander lediglich den unabweislichen Forderungen der Etiquette genüge. Der Besuch ist damals unterblieben aus Gründen, die bisher nicht aufgeklärt sind. Immerhin mußte es auffallen, daß der Großfürst-Thronfolger, dessen angeblich beabsichtigte Reise zur Ausstellung nach Paris die russische und französische Presse in übertriebenster Weise eskomptirten, von Kopenhagen aus nach Deutschland kam, um den Kaiser zu den Manövern nach Hannover zu begleiten. Inzwischen hat auch der Gegenbesuch des Kaisers von Rußland eine andere Gestalt angenommen. Der Kaiser Alexander wird Freitag früh aus Kiel hier eintreffen und Sonntag Abend oder Montag früh über Kiel die Rückreise antreten. Die Bedeutung des Besuchs nach der Länge der Zeit zu berechnen, fällt natürlich Niemandem ein. Indessen lassen die getroffenen Dispositionen ausreichenden Raum zu politischen Erörterungen, auf welche ja auch die Herkunft des Reichskanzlers hindeutet. Daß diese sich innerhalb ziemlich enger Schranken bewegen müssen, ist die nothwendige Folge des zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien bestehenden Verträge und der Verständigung, welche in der einen oder anderen Form auch zwischen hier und London besteht. Daß man gleichwohl auch in Petersburg den hiesigen Vorgängen nicht ganz so ablehnend gegenübersteht, wie bisher, beweist schon der Eifer, mit dem die merkwürdige Enthüllung der „Köln. Ztg." über das Memorandum des Generals Obrutschew, die Gerüchte über eine russische Kriegsanleihe und dgl. jetzt, allerdings etwas spät, dementirt werden. Im Uebrigen heißt es abwarten.

— Durch die Bildung eines neuen Armeekorps in Westpreußen werden zum April nächsten Jahres eine Menge von Truppenverschiebungen in der Provinz Westpreußen nothwendig werden. Die „Danz. Ztg." erfährt hierüber folgende Einzelheiten: Ein Regiment Dragoner soll nach Graudenz verlegt werden, wo eine große Kavalleriekaserne erbaut werden soll. Bis zu deren Fertigstellung sollen einzelne Schwadronen des Regiments interimistisch in anderen Städten Westpreußens, also auf die Dauer von höchstens drei Jahren,

untergebracht werden. So sollen einstweilen je zwei Schwadronen nach Strasburg und Lautenburg verlegt werden. Die für die Pferde dieser Kavalleristen nöthigen Stallungen dürften in beiden Städten in genügender Zahl vorhanden sein. Das vierte Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Schwerin kommt zum 1. April von Strasburg fort.

— Die Ausgaben für Ausarbeitung des Entwurfes eines **bürgerlichen Gesetzbuches** und seiner Nebengesetze sind bereits im laufenden Jahre etatsmäßig um 105 000 Mk. geringer veranschlagt als im Vorjahre. Der Grund hierfür liegt dariu, daß mit dem 1. April a. c. die Justizkommission ihre Thätigkeit abgeschlossen hat. Aber auch für die nächstjährige Etatsposition ist ebenfalls eine Ermäßigung des gegenwärtigen Ansatzes von 120 000 M. nicht ausgeschlossen, weil bei den in Rede stehenden Ausgaben nicht unerhebliche Ersparnisse erzielt worden sind. Wenn man die letzteren etwa auf eine Summe von 50 000 M. veranschlagen würde, so ließe sich durch Einstellung einer Post von nur 70 000 M. mit Rücksicht auf den noch vorhandenen Kredit immerhin der gleiche finanzielle Effekt wie im laufenden Etat erzielen. Freilich darf nicht übersehen werden, daß die mit der Sichtung des Materials für das bürgerliche Gesetzbuch verbundenen Kosten in den folgenden Jahren bei der immer mehr wachsenden Anhäufung gutachtlicher Aeußerungen und Kritiken des Gesetzentwurfes nicht geringfügige sein werden, so daß die Etatisirung derselben nur mit größter Vorsicht eine annähernd zutreffende werden kann.

— Die Vorarbeiten für den Entwurf eines das **Lagerscheinwesen** (Warrant) betreffenden Gesetzentwurfes werden, wie die „Staaten-Korr." berichtet, zwar an kompetenter Stelle eifrig gefördert, man hält es indeß für ausgeschlossen, daß ein solcher Gesetzentwurf schon dem nächsten Reichstag vorgelegt werden kann. Eine Vorlage ist schon aus dem Grunde nicht wohl möglich, da die Begutachtung des ausgearbeiteten Entwurfes durch Sachverständige erst zu einer Zeit erfolgen wird, wo der Reichstag bereits in Thätigkeit getreten ist. Was den Entwurf selbst anlangt, so ist derselbe nicht blos im Hinblick auf die Gesetzgebung unserer Nachbarstaaten ausgearbeitet worden, sondern man hat ganz besonders die einschlägigen gesetzlichen Vorschriften der Hansestädte, speziell **Bremens**, berücksichtigt. Es ist deshalb denkbar, daß Sachverständige aus den letztgenannten Orten zu den in Aussicht genommenen Berathungen zugezogen werden. Eine Entscheidung über die Organisation jener Anstalten, welche zur Ausgabe von Lagerscheinen berechtigt sein sollen, ist bis jetzt noch nicht getroffen, jedenfalls aber können es nur staatlich ermächtigte Anstalten sein, wie sie im Handelsgesetzbuch vorgeschrieben sind. Eine Abänderung der den Warrant betreffenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuches ist nicht veranlaßt, da der neue Gesetzentwurf sich lediglich an die einschlägigen Vorschriften des Handelsgesetzbuchs ergänzend anschließen soll.

— Die **Unfallversicherung für die landwirthschaftlichen Arbeiter** ist nunmehr im ganzen Reich zur Durchführung gelangt, nachdem am 1. Oktober zuletzt die Organisation für das Herzogthum Meiningen fertig geworden ist. Es sind im Ganzen 8 Millionen landwirthschaftliche und forstwirthschaftliche Arbeiter zur Unfallversicherung herangezogen worden.

— Unlängst wurde berichtet, daß Minister v. Maybach beabsichtige, allen Beamten, die ein Gehalt bis zu 1200 Mk. beziehen und in Städten mit mehr als 15 000 **Einwohnern** stationirt sind, eine **Theuerungszulage** bis zu 150 Mark jährlich zu bewilligen. — Die „Frankf. Ztg." glaubt das Unbegründete dieser Nachricht daraus folgern zu können, daß jetzt für das vierte Quartal eine solche Zulage nicht ausgezahlt worden sei. — Natürlich kann Minister v. Maybach eine solche Zulage nicht eher auszahlen lassen, als bis dieselbe vom Landtag bewilligt worden ist. Dieser aber tritt erst im Januar zusammen. Voraussichtlich handelt es sich bei obiger Nachricht um die Theuerungszulage vom 1. April nächsten Jahres ab. Bekanntlich ist am letzten Tage der vorigen Landtagssession, am 30. April, bei Erörterung der Petition der Zugführer durch den Abg. **Eugen Richter** im Abgeordnetenhause hervorgehoben worden, daß der Wohnungsgeldzuschuß nicht genügend den verschiedenen Theuerungsverhältnissen für die Eisenbahnbeamten in den großen Städten Rechnung trage.

— Die „**Kreuzztg.**" kündigt das Erscheinnn einer Broschüre mit **Materialien zum Antrage Hammerstein-Kleist** an, welche das Motto trägt: „**Sei getrost und unverzagt und mache es.**" Bekanntlich ist Fürst Bismarck rer entschiedenste Gegner jene Antrages.

— Zu den Gemeindebehörden, welche bei der Reichsregierung um die **Erlaubniß, Schweine einzuführen**, eingekommen sind, ist, wie man der „Voss. Ztg." meldet, auch der **Magistrat von Liegnitz gekommen**. Derselbe begründet sein Gesuch damit, daß gegenwärtig Schweinefleisch aus Pirna bezogen werden müsse.

— Dr. Ruhland, welcher von der deutschen Regierung mit dem Studium der **wirthschaftlichen Lage in gewissen überseeischen Ländern** betraut ist, ist, wie der „Frkf. Ztg." unterm 29. August aus Sydney geschrieben wird, bereits in Südaustralien und Viktoria gewesen. Hauptzweck seiner Sendung ist, Erkundigungen über Ackerbau, Bergwesen, Münzverhältnisse und dergl. einzuziehen; neben diesen soll es sich indessen aber auch darum handeln, die industriellen Verhältnisse in den australischen Kolonien mit Hinblick auf etwaige spekulative Anlagen deutscher Kapitalien u. s. w. einer genauen und sachverständigen Prüfung zu unterziehen.

— Zur Lage in **Deutsch-Südwestafrika** schreibt die „Kreuzztg.", die bisherige Schutztruppe von 30 Mann deutscher Mannschaften solle auf ungefähr 50 ebensolche erhöht werden, welche sämmtlich mit Repetirgewehren bewaffnet sind. Hierzu soll noch eine Truppe von etwa 60 Eingeborenen treten, so daß sich im Ganzen eine aus mehr als 100 Mann bestehende Schutztruppe dort befinden wird. Die Schutztruppe solle jedoch keinen Krieg mit den Eingeborenen führen. „Jeder Krieg würde uns selbst am meisten schaden; auch hat man an den Erfahrungen, welche man in Ostafrika gemacht hat, genug. Die dorthin gesandte kriegerische Expedition macht über Erwarten große Kosten, auch läßt sich nicht absehen, wann sie als beendet bezeichnet werden kann."

— Wie bestimmt verlautet, geht man im Schooße des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen mit dem Gedanken um, die bis jetzt an die Ausgabe der **zusammenstellbaren Rundreisehefte** geknüpfte Hauptbedingung einer ganzen oder theilweisen, einen gewissen Umfang erfordernden Rundreise aufzuheben und nur noch die Forderung der Rückkehr nach dem Ausgangspunkte, gleichviel ob auf demselben Wege der Hinfahrt oder auf einem anderen Wege zu stellen. Die Verhandlungen sollen schon soweit gediehen sein, daß wahrscheinlich die jetzigen Beschränkungen schon mit Beginn des nächstjährigen Sommerfahrplans fallen werden. Das würde eine annehmbare Tarif-Ermäßigung für weitere Reisen bedeuten.

— Der Ausschuß der **deutschen Turnerschaft** hat, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, im Namen der 4000 deutschen Turnvereine mit etwa 400 000 Mitgliedern an den **Bundesrath** eine Eingabe gerichtet, in welcher um eine **finanzielle Unterstützung** der deutschen Turnsache von Seiten des Reiches gebeten wird. In der Bittschrift heißt es: „Die deutsche Turnerschaft arbeitet seit 39 Jahren an der hohen Aufgabe, in möglichst weiten Kreisen des deutschen Volkes die Pflege planmäßig geregelter Leibesübung zu fördern und dadurch mit beizutragen, daß ein an Leib und Seele gesundes und frisches Geschlecht heranwächst, geschickt in der Stunde der Gefahr wehrhaft für das Vaterland einzutreten, gefestet für den am Mark des Volkes zehrenden Kampf ums Dasein und für den Kampf mit der immer wachsenden Genußsucht." Die erbetene Unterstützung soll zur Errichtung von Turnhallen verwendet werden, weil erfahrungsgemäß den Turnvereinen die staatlichen bezw. gemeindlichen Schulturnhallen trotz aller Bemühungen verschlossen bleiben.

— Die „Königshütter Zeitung" berichtet von einer neuen **Maßregelung gegen einen Häuer** der „Mathildegrube", Robert Wylczol, der von den Arbeitern der Grube als Vertrauensmann zur Vorbringung der Beschwerden der Bergleute vor der königlichen Kommission gewählt worden war. Demselben wurde gekündigt unter dem Vorwande, daß er eine Schicht ausgeblieben sei. Wylczol, der 26 Jahre als Bergmann gearbeitet hat, und schon 19 Jahre „meistberechtigtes Mitglied ist, nahm die Kündigung nicht an, weil er in seinem guten Recht zu sein glaubte. da er an dem betreffenden Tage einen Termin wahrzunehmen hatte. Am Löhnungstage wurde ihm jedoch die Entlassung mitgetheilt.

— In der **sächsischen Wirkindustrie** ist eine Lohnbewegung in Fluß gekommen, die ihre Entstehungsursache in der allgemeinen Waarentheuerung hat. In **Chemnitz**, wo die Arbeiter der Wirkindustrie schon früher eine feste Organisation geschaffen hatten, legten ca. 300 Näher, Wirker u. s. w. der alten Strumpffabrik von M. T. Esche die Arbeit nieder und verlangten unter Hinweis auf die **Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel und der Kohlen** eine Lohnerhöhung von 10—15 pCt. Die Firma Esche, der auch im Verkehr mit ihren Arbeitern humane Grundsätze nachgerühmt werden, hatte jene Forderung nicht unbedingt abgeschlagen, sondern Bedenkzeit bis 11. Oktober verlangt, auf die ihre Arbeiter indeß nicht eingingen.

Oesterreich-Ungarn

* **Prag**, 8. Oktober. Die Verhandlungen und Beschlüsse der **deutschböhmischen Abgeordneten** vom letzten Sonntag besprechend, schreibt die „Politik": Wenn es die Herren wirklich mit der Macht und der Wohlfahrt des Reiches so genau nehmen würden, dann hätten sie sich wenigstens bereit finden lassen sollen, über eine Verständigung überhaupt zu verhandeln, so im Jahre 1887 wie 1888 und endlich heuer. Früher durften sie wenigstens auf die diesbezügliche Unthätigkeit und scheinbare Gleichgiltigkeit der Regierung hinweisen, die keine Gewähr dafür boten, daß etwaige Abmachungen an maßgebender Stelle entsprechende Würdigung finden würden. Aber im laufenden Jahre und nachdem der Minister-Präsident seine Bereitwilligkeit zur Einberufung einer Konferenz in Wien erklärt hat, fiel auch dieses Argument weg, und so machte die ganze Motivirung Schmeykals den Eindruck, als ob es ihm nicht gelungen wäre, sein eigenes wie das Gewissen seiner Parteigenossen zu beschwichtigen, und als ob auch bei ihnen die Ueberzeugung aufdämmern würde, daß sie durch unbegründete Abstinenz sowie durch ihre Unversöhnlichkeit ein böses Spiel nicht bloß mit der Wohlfahrt dieses Königreiches, sondern auch mit jener des Reiches spielen. „Hlas Naroda" führt aus, daß Alles, was von der sonntägigen Kundgebung gesagt werden kann, ausschließlich negativ sei, denn alle Reden hätten sich in der Negation bewegt. Immerfort die alte Negation, schreibt das Blatt weiter, mit welcher eine Verständigung allerdings schwer ist. Freuen kann es uns, daß Plener dem Grafen Thun mit aller Entschiedenheit bestimmte politische Motive zuschreibt; es freut uns auch, daß Plener sich daran erinnert, welche Bedeutung die Verhandlungen betreffs der Krönung im Jahre Jahre 1871 hatten und welche sie jetzt haben können, daß es sich nämlich im Wesentlichen um den Krönungseid auf die historischen Rechte Böhmens handelt. Wir wundern uns nur, wie ihm die jetzigen Bestrebungen mit der Aera Potockis und Hohenwarts schlecht vereinbarlich erscheinen. Gerade darum, daß schon zweimal ernstliche Versuche betreffs der Regelung unserer staatsrechtlichen Verhältnisse gemacht wurden, könnten sich die Herren überzeugen, daß dies eine nicht todtzuschweigende Frage ist und daß für ihre Beseitigung ganz andere Gründe angeführt werden müßten, als die vermeintliche sachliche Unantastbarkeit der Februar- und Dezember-Verfassung. Eine große Täuschung ist es, wenn die Herren wirklich glauben, daß in dieser Hinsicht durch irgend welche Regierungsmaßregeln irgend ein Eindruck auf das czechische Volk erzielt werden würde, und vergeblich sind alle Hinweise auf die wegwerfenden Aussprüche der jungczechischen Führer über das böhmische Staatsrecht in den siebziger Jahren. Ist es denn nicht bezeichnend genug, daß unter dem Drucke der öffentlichen Meinung im Volke die jungczechische Partei jene Aussprüche jetzt Tag für Tag widerruft?

Stadt-Theater.

Posen, 10. Oktober.

„**Das letzte Wort**" von Franz v. Schoenthan.

Wir haben Franz von Schoenthan bisher nur als den munteren Plauderer, als den lustigen Schwankdichter kennen gelernt, dem es lediglich um die Unterhaltung, das Amusement seines Publikums zu thun war, der nur bestrebt war, durch seine drolligen Einfälle und spaßhaften Scenen die Lachlust zu erregen und die Heiterkeit auf den Gesichtern der Zuschauer nicht verschwinden zu lassen. Und wie gut ihm das meistens gelungen ist, haben seine Schwanklustspiele zur Genüge bewiesen, die älteren eignen sowohl wie die, welche er mit Moser und Kadelburg zusammen geschrieben hat. „**Das letzte Wort**", das kennen zu lernen uns gestern Gelegenheit wurde, rangirt seinem literarisch-dramatischen Werth nach bedeutend höher als „Goldfische", „Krieg im Frieden", „Sodom und Gomorrha" und ähnliche Schwänke; es gehört einem andern Gebiete der dramatischen Produktion an, wenn es auch die Züge des alten Franz v. Schoenthan noch in mancher Scene und Figur deutlich erkennen läßt. In seinem neuesten „Theaterstück" — so hat Schoenthan selbst „Das letzte Wort" ursprünglich benannt — führt er uns in die Sphäre der bürgerlichen Familienkomödie. Den Konflikt, in welchen das starre Pflichtbewußtsein des Bureaukraten mit der Liebe geräth, schildert uns Schoenthan hier, und er schildert ihn uns mit beredten Worten und mit theilnehmendem, fühlendem Herzen. Ein dankbares Thema, ein Thema, das aus dem Leben gegriffen ist und das bei einigem Geschick der Behandlung die lebhafte Theilnahme des Zuschauers gewährleistet. Daß es auch an erheiternden Elementen nicht fehlt, dafür sorgen einige Figuren echt Schoenthanscher Faktur. Da ist zuerst der liebenswürdige Windbeutel und Allerweltscourmacher Alexander Jordan, eine verjüngte Ausgabe des Nichtsthuers Arnold Bäckers aus dem „Cornelius Voß", da ist das liebreizende Musikantentöchterlein mit seinem sonnigen Lachen und goldenen Herzen, da ist vor allem die Deutschradebrechende temperamentvolle und graziöse russische Baronin, eine Rolle, die ohne Frage binnen Kurzem zur Lieblingsrolle aller jugendlichen Salondamen werden wird und die — wie schon kurz erwähnt — bei uns in Frl. **Fanto** eine ganz vorzügliche Vertretung gefunden hat. Die heitern Scenen der drei genannten Figuren des Stückes haben wie in Berlin so auch gestern hier den Erfolg der Novität entschieden. Aber auch die ernsten Partien des Stückes sind durchaus würdig gehalten, entbehren nicht des Interesses und sind vor allem menschlich wahr. Was uns schon in den früheren Schwänken Schönthans immer so angenehm berührt hat, ist das bei seinen Helden und Heldinnen durch eine glänzende und bestechende Oberfläche klar durchschimmernde warme Gefühl und dieses tritt auch in „Das letzte Wort" deutlich zu Tage. Die Szenen, in welchen der Starrsinn und die Eigenwilligkeit des alten Bureaukraten gebrochen werden, klingen zwar nicht ganz unbedenklich an Birch-Pfeiffersche Larmoyance an, sind aber doch im Grunde wahr empfunden und nur etwas zu lang ausgesponnen. Hier wurden sie gestern durch eine sehr geschickte und diskrete Darstellung vor dem Schicksal, geschraubt und gekünstelt zu erscheinen, glücklich bewahrt, und so machte denn der dritte Akt, der in Berlin hier und da Anstoß erregt und Widerspruch erfahren, hier einen guten, ja bei einem Theil des Publikums sogar ergreifenden Eindruck. Daß in einem Schönthanschen Stück ein Paar sehr hübsche Liebesszenen vorkommen würden, ließ sich von vornherein erwarten. Was aber diese Szenen in „Das letzte Wort" zu so ganz besonders ansprechenden machte, ist der Umstand, daß gerade in ihnen sich die Mischung schalkhaften Humors mit Gemüth und Herzlichkeit in hervorragender Weise zeigt. So versteht es Schönthan gerade in seinem neuesten Stücke sehr gut, uns an den Figuren seiner Komödie vollen und lebhaften Antheil nehmen zu lassen. Der Schlußakt fällt freilich gegen die vorhergehenden etwas ab, weil mit der Versöhnung von Vater und Tochter die Spannung beseitigt und das Interesse für die handelnden Personen erschöpft ist und der schon in den vorhergehenden Akten greifbar angedeutete Ausgang der Komödie klar vor aller Augen liegt. Eine an sich ganz hübsche Szene zwischen dem heiteren Liebespaare Jordan und Elly hält den Abschluß des Ganzen unnöthig auf, ohne zur Charakteristik der betreffenden Figuren etwas Neues zu bringen. Nachdem uns aber die drei ersten Akte so viel Hübsches und Amüsantes gebracht haben, nehmen wir die kleine Länge, welche nach des Autors Absicht wohl die im Ganzen trotz allen Ernstes der Situation doch heitere Grundstimmung der Komödie wieder ins Vordertreffen führen soll, gern mit in Kauf. Wir haben in „Das letzte Wort" eine Komödie kennen gelernt, welche sich ihrem Charakter sowohl wie ihrem dramatischen Werthe nach den besten Volksstücken L'Arronges an die Seite stellen kann und die uns als ein dankenswerther Zuwachs des Repertoires erscheint. Dieß Novität wurde gestern von dem Publikum sehr gut, zum Theil sogar mit außerordentlicher Wärme aufgenommen. An den zahlreichen Hervorrufen, mit welchen die Darsteller der Hauptrollen bedacht wurden, nahm am Schlusse der Vorstellung auch Herr Direktor Rahn seinen wohlverdienten Antheil in Empfang. Ist das Stück an sich schon ein interessantes und unterhaltendes, so erreicht es seine volle Wirkung doch erst durch eine gute, sorgfältig vorbereitete Darstellung. Und in der Beziehung war für die Première bei uns **Vorzügliches** gethan. Ein so trefflich in einandergreifendes Ensemblespiel, eine so geschickte und stimmungsvolle Regie und in allen einzelnen Rollen von der ersten bis zur letzten eine so gute, zum Theil glänzende Darstellung haben wir auf unserem Stadttheater lange nicht zu sehen bekommen. Eine Aufführung wie die gestrige dürfte sich aller Orten mit vollen Ehren sehen lassen. Es gebührt für dieselbe dem Direktor und Oberregisseur Herrn Rahn und seiner fleißigen und talentbegabten Künstlerschaar ein aufrichtiges Generallob. Der glänzende Erfolg, den „Das letzte Wort"

Frankreich.

* **Paris**, 7. Okt. Keine Partei hat besonderen Anlaß, über die gestrigen Wahlergebnisse ein großes Triumphgeschrei zu erheben. Der frenetische Jubel, den gewisse Republikaner darüber anstimmen, daß das allgemeine Stimmrecht sich nicht hat bereit finden lassen, Boulanger Frankreich und Navarra auf dem Präsentirteller anzubieten, ist ein sehr zweifelhaftes Kompliment für die französische Nation. In der That war von ihr ein solcher Akt der Selbstpreisgebung nicht zu befürchten und selbst Paris hat die „bonne blague," den General den Regierern und Gesetzgebern zwischen die Beine zu schleudern, niemals ernsthaft so weit treiben wollen, ihn zu etwas Anderem als zu einem Spielzeug seiner Laune zu machen. Die 80 000 Stimmen der Hauptstadt, die seit dem 27. Januar von Boulanger abgesprungen sind, beweisen, daß das Sprichwort „mauvaise tête, bon coeur" auch politisch wahr ist. Der nervöse' abenteuerliebende Pariser überlegt nicht lange; er findet, daß die Regierung und die republikanische Mehrheit eine „Lektion" nöthig habe, und — „ça y est!" Diese Unbekümmertheit um die Folgen des eigenen Thuns, die den Pariser zum angenehmen Gesellschafter und tapferen Soldaten stempelt, macht ihn gefährlich in Liebe und Politik. Noch gestern verharrten starke Minderheiten, unterstützt durch die bis zum letzten Mann aufgebotenen Konservativen, auf der Idee, durch die Wahl von Boulangisten den republikanischen Politikern einen vierjährigen Denkzettel zu geben. „Qu'est-ce que ça fait?" heißt es in einer Korrespondenz der „Frkf. Ztg.", antwortete mir ein Arbeiter in Clignancourt, „pris qu'ils ne seront qu'une petite minorité? Der Gedanke kam ihm nicht, daß sie, wenn alle Republikaner, die über irgend etwas unzufrieden sind, seiner Taktik folgten, in der Majorität sein und der Republik den Hals umdrehen würden. Zum Glück ist die Provinz besonnener als die Hauptstadt. In ihr hat die Republik die Wurzeln ihrer Kraft. Diese Thatsache wird auf die neue Mehrheit bedeutsamen Einfluß ausüben und dieselbe insbesondere von der Pariser Presse einigermaßen emanzipiren. Ueberhaupt ist die Provinz seit zwanzig Jahren viel selbständiger und selbstbewußter geworden, als sie ehedem war. Ihre Universitäten nehmen neben der Pariser eine ehrenvolle Stellung ein, und es ist z. B. lächerlich, zu glauben, ein Arzt, der in Nancy, Lyon oder Montpellier seine Ausbildung erlangt hat, sei in der Provinz weniger angesehen als einer, der aus Paris kommt. So bornirt ist man im hintersten Weiler Frankreichs nicht mehr. Bemerkenswerth ist auch, daß verschiedene Wahlbezirke, die zu den Diözesen der streitbarsten Bischöfe gehören, durch deren Hirtenbriefe nicht im Mindesten verhindert worden sind, republikanisch zu wählen. Einen der heftigsten dieser Hirtenbriefe erließ der Kirchenfürst von Valence, dem Hauptorte der Drome. Alle 5 Vertreter der Drome sind aber Republikaner.

Lokales.

Posen, 10. Oktober.

d. Der hiesige Prälat Maryanski hatte sich, wie bereits früher mitgetheilt, geweigert, vor Gericht eine Aussage über eine Mittheilung zu machen, die ihm im Vertrauen, jedoch nicht in der Form des Beichtgeheimnisses, zugegangen war. Es handelt sich dabei um den Inhalt eines Briefes, welchen der Verklagte an den Prälaten geschrieben hatte. Da der Brief abhanden gekommen war, so sollte nun der Prälat auf Antrag des Klägers aussagen, was in dem Briefe gestanden habe, um darauf die Klage wegen Beleidigung zu begründen. Der Prälat verweigerte jedoch die Aussage, indem er erklärte: das Schreiben sei an ihn in Ausübung seines geistlichen Amtes gerichtet worden. Sowohl das Schöffengericht, als auch die Strafkammer des hiesigen Landgerichts haben die Erklärung des Prälaten als zutreffend erachtet und den Kläger abgewiesen.

d. **Besitzveränderung.** Das Grundstück Halbdorfstraße 30 ist von Herrn Rud. Berger in Samter an Frau Umbreit in Posen für 94 000 M. verkauft worden.

d. **Ein polnischer Bauer** in der Provinz Posen hatte sich, wie der „Dzienn. Pozn." mittheilt, an die Ansiedelungskommission mit dem Gesuche gewendet, ihm eine der Parzellen eines zu Ansiedelungszwecken angekauften Gutes zu verkaufen, indem er dieses Gesuch auf § 3 der Verfassung des deutschen Reiches stützte, nach welchem jeder Angehörige eines der zum Reiche gehörigen Staaten das Recht hat, Grundstücke zu erwerben. Der Bauer erhielt natürlich eine abschlägliche Antwort, und zwar auf Grund von § 1 des Gesetzes vom 26. April 1886, nach welchem der Hundertmillionen-Fonds zur Stärkung des deutschen Elementes in den Provinzen Posen und Westpreußen durch Ansiedelung deutscher Bauern bestimmt ist. Jedenfalls hat sich ein Pole, der mit diesen Verhältnissen wohl vertraut ist, mit dem polnischen Bauern einen schlechten Scherz erlaubt, indem er ihm den Rath ertheilte, sich an die Ansiedelungskommission zu wenden.

* **Die Ausübung polizeilicher Funktionen auf den Bahnhöfen und Bahnhofsanlagen** hat wiederholt zu Schwierigkeiten und Streitigkeiten zwischen den Bahnpolizeibeamten und den Beamten der allgemeinen Polizei Veranlassung gegeben. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat im Einverständniß mit dem Minister des Innern die Bahnpolizeibeamten angewiesen, zur Vermeidung derartiger Streitigkeiten, denen durch eine begriffliche Abgrenzung der beiderseitigen Befugnisse nicht entgegen getreten werden kann, den Organen der allgemeinen Polizei, die sich auf den Bahnhöfen und Bahnanlagen zu Maßnahmen im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung veranlaßt sehen, keine Hindernisse in den Weg zu legen, dies selbst dann nicht, wenn die Polizeiorgane in die Befugnisse der Bahnpolizei übergreifen sollten. Letzterenfalls ist die Sache nachträglich durch entsprechende Beschwerde zuständigen Orts zum Austrage zu bringen. Indem der Minister des Innern den Regierungs-Präsidenten 2c. von dieser Verfügung Kenntniß giebt, ersucht er sie, darauf hinzuwirken, daß die Beamten der allgemeinen Polizei, wann und sobald dieselben auf Bahnhöfen u. s. w. in Thätigkeit zu treten haben, sich innerhalb der Grenzen ihrer Befugnisse halten und Uebergriffe in das den Beamten der Bahnpolizei zustehende Gebiet sorgfältig vermeiden.

d. **In Betr. der Schumannschen Panzerthürme** erinnert der „Goniec Wielk." daran, im Jahre 1848 am 30. April im Gefechte bei Miloslaw, etwas Aehnliches, wie die Panzerthürme, nur angewendet auf andere Verhältnisse, gesehen zu haben. Ludwig Mieroslawski, bekanntlich der damalige Anführer der polnischen Insurgenten, habe ersonnen und der Schlosser Lipinski habe zu dauen begonnen gepanzerte kleine Wagen für eine andere Artillerie, für die polnischen Sensenmänner. Die Wagen sollten eine Anzahl von Sensenmännern aufnehmen, die dann Ausfälle gegen die Infanterie unternehmen sollten. Der „Goniec" erinnert ferner daran, daß in der polnischen „Warta" vor einigen Jahren der Vorschlag gemacht worden sei, im ganzen Lande eiserne Thürme mit Artillerie zu errichten. Derartigen Thürmen hätte aber das Wesentliche der Schumannschen Panzerthürme, die Beweglichkeit, gefehlt.

* **Schifffahrt.** Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr traf der Dampfer Posen I mit 3 beladenen Kähnen im Schlepptau aus Stettin hier ein und legte am Damm an.

* **Vom Tode des Ertrinkens gerettet** wurde gestern Nachmittag 3½ Uhr ein 8jähriges Mädchen aus Barlebenshof, welches ca. 40 Schritte oberhalb der Eisenbahnbrücke der Posen-Bromberger Bahn in die Warthe gefallen war. Das Kind, welches sofort in die Mitte des Stromes gerieth, klammerte sich an die Kette eines schleppenden Ankers fest und wurde, nachdem es unter der Eisenbahnbrücke hindurch gezogen war, von dem Besitzer des Kahns, Schiffer Zeidler, gerettet.

* **Eine Explosion eines leeren Spiritusfasses** wurde heute Nachmittag 1½ Uhr bei einem Destillateur auf der Schuhmacherstraße durch einen Knaben verursacht, indem derselbe ein brennendes Streichholz in das Faß warf, worauf ein donnerartiger Knall erfolgte und der eine Boden des Fasses herausgeschleudert wurde. Da befürchtet worden war, daß eine Spiritusexplosion stattgefunden habe, war die Feuerwehr allarmirt worden. Dieselbe rückte sogleich wieder ab.

Telegraphische Nachrichten.

Augsburg, 10. Oktober. Die vereinigten Feingoldschlägereibesitzer Bayerns haben die Einführung einer zehnstündigen Arbeitszeit sowie eine Preiserhöhung um 3 bis 4 Prozent beschlossen.

Berlin, 10. Oktober. Der Kaiser von Rußland ist von Kopenhagen abgereist und trifft in Berlin morgen Vormittag zehn Uhr ein.

Berlin, 10. Oktober. [Privattelegramm der „Posener Zeitung".] Freiherr von Hammerstein, Major Blume und Oberlehrer Evers treten aus der konservativen Gesammtvertretung Berlins aus.

Berlin, 10. Oktober. [Privattelegramm der „Posener Zeitung".] Das Endergebniß der Wahl in Oschatz-Wurzen ist Folgendes: Freisinnige 4722, Sozialisten 2277, Kartellparteien 8447 Stimmen. Die „Freisinnige Zeitung" nennt die geschichtliche Darstellung des Hamburger Korrespondenten ein Bündel Unwahrheiten. Niemand könne glauben, daß der Reichskanzler nur durch gegnerische Konspirationen im Jahre 1878 von der früheren liberalen Politik in die konservative Politik gedrängt worden sei. Der Artikel verstärke den Eindruck der unsicheren Position des Reichskanzlers, deshalb dürften nirgends abhängige Beamte gewählt werden.

Kiel, 10. Oktober. Der Zar und Großfürst Georg werden heute Abends gegen 9 Uhr erwartet. Für den Empfang sind großartige Vorbereitungen getroffen. Der Hafen wird elektrisch beleuchtet werden. Die Kriegsschiffe geben Salutschüsse ab. An der Barbarossabrücke findet die offizielle Begrüßung statt; vom Bahnhof bis zur Barbarossa-Brücke bildet die Garnison Spalier. Das erste See-Bataillon stellt die Ehrenwache. Die Weiterreise der russischen Herrschaften nach Berlin ist auf heute Abends 11 Uhr festgesetzt.

Friedrichsort, 10. Oktober. Heute Nachmittag ¼5 Uhr passirte die russische Yacht „Derschawa" mit der kaiserlichen Flagge am Großmast unter dem Salutdonner der Batterien die Festung. Die „Zarewna" folgte unmittelbar.

Wien, 10. Okt. Das Telegraphen-Korrespondenz-Büreau meldet, daß Prinz Ferdinand von Coburg heute Morgens nach kurzem Aufenthalte hierselbst mit dem Orientexpreßzuge nach München zum Besuche des Herzogs und der Herzogin Maximilian von Bayern weitergereist ist. Die „Politische Korrespondenz" erfährt aus kompetenter bulgarischer Quelle, daß der Zweck der Reise des Prinzen Ferdinand ausschließlich eine kurze Erholung und Besuche bei Verwandten sei; alle übrigen angeblichen Zwecke der Reise seien ungerechtfertigte Vermuthungen, insbesondere auch die dem Prinzen fälschlich zugeschriebene Absicht, die Frage seiner Anerkennung persönlich bei den Kabineten zu betreiben.

Konstantinopel, 10. Oktober. Nach einer Meldung der „Agence de Constantinopel" lautet der neueste Bericht Schakir Paschas über die Lage in Kreta sehr beruhigend; er wird durch die hier bei den Gesandtschaften eingelaufenen Berichte bestätigt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die von Karl Emil Franzos im Verlage von L. Ehlermann in Dresden herausgegebene, von uns wiederholt gewürdigte Zeitschrift „Deutsche Dichtung" übersendet uns die im August und September erschienenen Hefte, welche abermals eine Fülle interessanter Beiträge enthalten. Die Novelle ist durch Wilhelm Jensens echte dichterische Arbeit „Im Frühlingswald" und die sehr wirkungsvolle humoristische Erzählung eines jüngern Talents, Ernst Behrend, vertreten; das Drama durch Otto Roquettes neues Schauspiel „Lanzelot"; das Epos durch ein schlicht und reizvoll vorgetragenes erzählendes Gedicht der tirolischen Dichterin Angelika v. Hörmann „Oswald v. Wolkenstein." Durch Porträts, Autographen und Charakteristiken werden diesmal R. Hamerling und Friedrich Röber vorgeführt. Von Hamerling erhalten wir auch ungedruckte Gedichte; in dem Aufsatz „Zur Erinnerung an Robert Hamerling" bietet Karl Emil Franzos eine Fülle interessanter Mittheilungen über den Lebensgang und die Arbeitsweise des verstorbenen Dichters. Daß die Lyrik durch sorglich gewählte Beiträge der hervorragendsten deutschen Autoren vertreten ist, versteht sich bei dieser Zeitschrift von selbst, doch finden sich neben Heyse, Wildbrandt, Jensen, Bodenstedt, Lingg auch die Beiträge jüngerer, ja bisher völlig unbekannter Autoren berücksichtigt. Der literarhistorische Theil bietet sehr interessante Mittheilungen aus dem Nachlasse Ernst Schulzes. Darin findet sich die moderne Produktion kritisch gewürdigt. Dem Prospekte des neuen Jahrgangs entnehmen wir, daß derselbe mit Beiträgen von Konrad Ferdinand Meyer, Paul Heyse, Adolf Wilbrandt. Hermann Lingg, Richard Leander und andern hervorragenden Dichtern beginnen wird, auch werden u. a. interessante ungedruckte Briefe von Goethe und Scheffel in Aussicht gestellt.

---

gestern hier allgemein errungen hat, dürfte eine Reihe Wiederholungen des hübschen Stückes in sichere Aussicht stellen.

Was die Einzeldarstellung betrifft, so hat — auf Grund ihrer ebenso dankbaren wie originellen Rolle — zuerst und am meisten Beifall geerntet Frl. Fanto in der Partie der Baronin Vera. Diese Dialektrolle, die an Liebenswürdigkeit, Humor und herzlicher Komik ein mindestens ebenbürtiges Seitenstück zu dem famosen Grafen Palmay in „Die berühmte Frau" ist, wurde von Frl. Fanto sprachlich mit verblüffender Virtuosität, dabei liebenswürdig, temperamentvoll und elegant gespielt, kurz in einer Weise, daß man eine bessere Besetzung der Rolle nicht wünschen konnte. Frl. Fanto ist nicht nur eine sehr routinirte Schauspielerin, sie besitzt auch die große Kunst, ihre Liebhaberinnen zu charakterisiren, und das verleiht ihrer Darstellung von vornherein einen großen Zauber. Daß die hocheleganten und kostbaren Toiletten, in deren Besitz die Künstlerin ist, in der modernen Salonkomödie in Bezug auf den guten Eindruck ihrer Rollen ein gewichtiges Wort mitsprechen, versteht sich von selbst. Bestechend in ihrer äußeren Erscheinung und anmuthend und in hohem Grade interessirend war im Spiel Frl. Anna Walther als Elly. Die junge Dame versteht mit einer entzückenden Frische und Natürlichkeit zu plaudern, herzig und unwiderstehlich zu lachen und spielt ebenso graziös wie hübsch nuancirt. Mit jeder neuen Rolle, die wir von Frl. Walther gesehen haben, hat uns dieselbe immer besser gefallen; wir finden in ihren Mädchenfiguren nichts von der üblichen, althergebrachten Schablone der Naiven, jede Rolle ist eigenartig gestaltet und sprüht Leben und Temperament, wie sie stets durch Einfachheit und Natürlichkeit des Tones ausgezeichnet ist. Dazu kommt, daß Fräulein Walther augenscheinlich über einen nicht geringen Fond an kräftigem Humor und pikanter Drollerie verfügt. Wir halten uns dessen überzeugt, daß die liebenswürdige und begabte Künstlerin auch größeren Aufgaben, als es die hergebrachte Lustspielnaive ist, sich wohl gewachsen zeigen würde. Ein gelegentlicher Versuch nach der Richtung hin dürfte sich wohl verlohnen. Den Geheimrath Mantius spielte Herr Schreiner in guter Maske und vortrefflicher Charakteristik, besonders in seinen großen Szenen des dritten Aktes. Herr Schreiner ist ein ganz vorzüglicher Sprecher, er behandelt das Wort und den Dialog mit außerordentlicher Sorgfalt und großem Geschick, davon lieferte auch sein Mantius wieder einen Beweis. Den braven gutmüthigen Musiker Bernhard Mantius spielte Herr Raabe so herzlich und natürlich im Ton und mit so vorsichtiger Diskretion in der oben erwähnten rührenden Szene des dritten Aktes, daß es mit sein Verdienst ist, wenn diese Szene den vom Autor gewollten Eindruck hervorrief. Herr Lübeck wußte dem stets verliebten Alexander Jordan, ohne von der komischen Wirkung der Partie etwas verloren gehen zu lassen, doch von vornherein einen gewissen, eben nur ganz leicht angedeuteten Kern männlichen Wesens zu verleihen, so daß die schließliche Entwickelung der im Beginn des Stückes beinahe etwas possenhaft karikirten Figur zu einer bei aller Komik doch mehr ernsthaften Liebhaberrolle denkbar erschien. Diese Partie übrigens, so komisch sie gestern auch wirkte, ist doch die schwächste des Stückes, weil sie am meisten von allen an die Schablone des Schwanklustspiels erinnert und gegen die wesentlich tiefer charakterisirten und wahrer gezeichneten der beiden Brüder Mantius und der drei jugendlichen Frauenrollen stark absticht. Die heiß und tief empfindende, aber äußerlich etwas reservirte und schüchterne Gertrud hatte in Frl. Brehm eine Darstellerin erhalten, deren Individualität sich mit der Rolle sehr günstig deckte. Daß Frl. Brehm das stumme Spiel bis jetzt eigentlich noch so gut wie gar nicht kennt, daß sie meist erst zu spielen beginnt, wenn sie zu reden hat, kam ihrer gestrigen Rolle zu gute, so sehr es auch in anderen Fällen als ein Mangel erscheinen würde. Dabei ist uns wieder der hübsche warme Ton aufgefallen, den Frl. Brehm gelegentlich zeigt und der schon bei ihrer Luise Millerin so günstig hervortrat. In einer kleinen, aber wichtigen Partie, der des Kanzleirath Gerlach, zeigte sich der jugendliche Charakterspieler Herr Lenau wieder als ein gewissenhaft strebender junger Künstler von entschiedenem Talent. Die Unterwürfigkeit, Bosheit und Feigheit dieser von Schoenthan sehr treffend gezeichneten Figur kamen bereits recht hübsch zum Ausdruck. Die Szene zwischen ihm und Bernhard Mantius, die übrigens auch von Herrn Raabe vortrefflich gespielt wurde, wirkte in Folge dessen sehr gut. In der kleinen Liebhaberrolle des Boris verstärkte Herr Wald durch gute, ungezwungene Haltung den günstigen Eindruck, den er jüngst bei seinem Debut im Lustspiel gemacht hatte. Den jungen Professor Johannes spielte Herr Schacht in der Liebesszene mit der Baronin und in der großen Szene des dritten Aktes sehr hübsch; im ersten Akte befremdete uns ein etwas pastoraler Ton, der zu dem übrigen Bilde der Figur nicht recht passen wollte. Die originelle, in ihrer Wiederholung allerdings etwas gesucht realistische Vorstellungs- und Gesellschaftsszene des ersten Aufzuges war geschickt arrangirt, der hübsche Salon der Baronin im zweiten Akt machte der Regie alle Ehre, wie denn überhaupt von allen Seiten augenscheinlich das Beste geleistet war, dem Stücke zu einem guten Erfolge zu verhelfen, der ja auch nicht ausgeblieben ist. Hoffen wir im Interesse unserer in echt künstlerischer Weise strebenden Direktion, daß der glänzende Erfolg des gestrigen Abends der erste in einer langen Reihe ihm nachfolgender sein werde. Daß wir in diesem Jahre auf dem Gebiete des Schauspiels und besonders des Lustspiels durchweg Gediegenes zu sehen bekommen werden, haben die bisherigen Vorstellungen zur Genüge bewiesen. Möge den künstlerisch abgerundeten Darbietungen von der Bühne her eine dauernde und allgemeine Theilnahme des Publikums entsprechen, dann wird beiden Theilen damit gedient sein: Direktion und Schauspieler sehen sich in der Theilnahme und Anerkennung des Publikums für ihr Streben belohnt und das Publikum wird an dem Besuch der flotten und hübschen Vorstellungen seine Freude und einen großen Genuß haben.

A. R.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Bianca** mit Herrn **Salo Friedeberger** aus **Breslau** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Jutroschin, im Oktober 1889.
Wilhelm Rosenbaum u. Frau Auguste geb. Zucker.

Bianca Rosenbaum,
Salo Friedeberger,
Verlobte. 16580
Jutroschin. Breslau.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frl.

Emilie Jost,

sowie für die vielen Blumenspenden, welche der Entschlafenen dargebracht wurden, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen den herzlichsten Dank. 16603

C. Rose.
Unter-Wilda, 10. Oktob. 1889.

Für die uns anläßlich der Feier unserer silbernen Hochzeit bewiesene Theilnahme, sagen wir allen Betheiligten hiermit unseren herzlichsten Dank.
16572 **R. Jaretzky u. Frau.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Adele Herberger mit Forstkandidat Max Günther in Schwerin. Fräul. Charl. Heck mit Lieutenant Langer.
Gestorben: Landgerichtsdirektor a. D. Osk. Aders in Düsseldorf.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Freitag, den 11. Oktober 1889:
Zum 2. Male:
Novität! Novität!
Das letzte Wort.
Schauspiel in 4 Akten von Franz von Schoenthan.
Sonnabend, den 12. Oktober 1889:
Zum 4. Male:
Novität! Novität!
Der dritte Kopf.
Hierauf:
Novität! Novität!
Nervöse Frauen.
16271 **Die Direktion.**

Victoria-Theater
Posen.
Täglich große
Specialitäten-Vorstellung.
Auftreten des gesammten Künstler-Personals.
16469 **Arthur Roesch.**

„Central-Concerthalle".
Alter Markt 51, I. Etage.
Täglich Concert u. Specialitäten-Vorstellung.
Anfang 7 Uhr.
Entree frei!
16607 **J. Fuchs.**

Volks-Liedertafel.
Sonnabend, den 12. d. M.:
Erstes Wintervergnügen.
Hotel de Saxe.
16587 **Der Vorstand.**

Verein junger Kaufleute
Posen.
Montag, den 14. Oktober,
Abends 8½ Uhr,
im Stern'schen Saale:
Vortrag
des Herrn **Dr. Adler,**
Docent an der Universität Freiburg,
über:
Quetelet und seine Lehre von der gesellschaftlichen Moral.
Eintrittskarten werden nicht verausgabt. 16530
Der Vorstand.

Restaurant Halbdorfstr. 4.
Heute wie jeden Freitag **Eisbeine,** sowie täglich **frische Flaki.** 16601

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief gestern Abend ½12 Uhr, im Alter von 74 Jahren 8 Monaten, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Tante, die Wittwe

Beathe Meyer, geb. Hauch.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Petristraße 5, aus statt.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Kinder
Pauline Gogolin, Emilie Seydell.
Posen, den 10. Oktober 1889. 16595

Königliche Luisenstiftung zu Posen.
(Dreiklassiges Lehrerinnenseminar, zehnklassige höhere Mädchenschule, fünfklassige Seminar-Uebungsschule.)

Das Wintersemester beginnt Dienstag, den 15. Oktober, Morgens 9 Uhr. Aufnahmeprüfung für die höhere Mädchen- und Seminar-Uebungsschule Montag, den 14. Oktober, Morgens 10 Uhr.
Mitzubringen sind Geburts- resp. Taufschein, Impfschein, Schulzeugniß, Papier und Feder. 16055
Baldamus, Direktor.

Städt. Realgymnasium und Vorschule zu Posen.
Die Aufnahmeprüfung, zu welcher ein Impf-, Geburts-, bezw. Abgangszeugniß mitzubringen ist, findet Montag, 14. Okt., 9 Uhr statt.
16151 **Direktor Dr. Geist.**

Das frühere **Dr. Roetzke**'sche
Militär-Pädagogium
Berlin SW. bis 1882 Karlsbad 5, — **jetzt Bernburgerstr. 14, Berlin SW.** 14655
beginnt die neuen Kurse am 1. respective 15. Oktober für Fähnrichs- sowie für alle übrigen Schul- und Militär-Prüfungen! Prospecte sendet bereitwilligst
Die Direction.

Frischer großkörn. Astrachan-Caviar, Pommersche Gänsebrüste, frischen Silberlachs, Seezungen und Zander.
S. Samter jr.

Feinsten neuen
Astrachan- und Ural-Caviar
empfiehlt 16609
E. Brecht's Wwe.

Rebhühner,
Krammetsvögel,
Hasen, 16586
auf Wunsch gespickt, empfiehlt billigst
Paul Vorweg.

Verkaufe
Honig,
beste Qualität.
Zu erfragen beim Schuldiener im **Schulhause Jersitz.** 16588
Hauptlehrer Schuster.

Am 12. Oktober wird **St. Martinstraße Nr. 1** ein neues Geschäft unter
Firma „Saison"
eröffnet, und empfiehlt eigene
Fabrik 16590
von Strümpfen, Tricotagen, nach Vorschrift Professor **Dr. Jägers** u. Kurzwaaren.

Pianinos
für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 16508
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

Frische Seezander und Hechte
empfiehlt billigst 16599
E. Brecht's Wwe.

Möbel und Betten
werden zu kaufen gesucht. 16606
Adress. M. S. postlag.

---

500 Mark in Gold, 7572
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand** ꝛc. beseitigt u. d. Teint b. ins Alter blend. weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. M. 1.20. Dep. **J. Grolich, Brünn. Berlin: Dahms,** Kommandantenstr. 8. **Basel:** Ap. **J. Huber. Wien:** Ap. **Hanbner** a. Hof, sowie i. all. beff. Handlgn.
Posen: L. Eckart, Drogist,
F. G. Fraas Nachfolger,
J. Schleyer.

Prima Holländische **Butter** in Wellen à Netto 9 Pfund in R.-M. 8.50 franco, Zoll und Fracht, bei Abnahme von 50 Pfund R.-Pf. 85 pr. Pfund. Alles inclusive Verpackung und franco gegen Nachnahme
Joh. Kuypers,
Venloo (Holland).
Briefe und Karten können auch postlagernd **Kaldenkirchen** (Rheinpreußen) gesandt werden. 16317

Verdeckwagen,
gut erhalten, s. w. versch. todt. Inventar steht in Dom. Glowno zu sof. Verkauf. 16468

Bei Bestellungen verlange man stets das **durch Patent geschützte,** allein **echte** Originalfabrikat,
Carbolineum,
Deutsches Reichspatent Nr. 46021
Avenarius.
Seit 14 Jahren bewährter Holzanstrich gegen **Fäulniß, Schwamm und feuchte Wände.** Zu beziehen durch
F. G. Fraas Nachfolger
Jasinski & Olyński } **Posen.**
L. Eckart 7332
H. Hentschel, Schmiegel.
R. Krüger, Jerzyce.
L. Perlitz, Pudewitz.
E. Jaekel, Wollstein.
F. Kurowski Nachf., Inowrazlaw.

Echt Astrachaner
Caviar,
grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das Brutto-Pfd. incl. Büchse für **M. 5,75.** 15759
B. Persicaner in **Myslowitz,**
Russische Cigaretten-, Thee- und Caviar-Niederlage.

Daß oftmals durch ganz einfache, leicht zu beschaffende Hausmittel überraschend schnelle Heilungen herbeigeführt worden sind, unterliegt keinem Zweifel. In der kleinen Schrift „Der Krankenfreund" findet man sogar Beweise dafür, daß selbst bei langwierigen, sogenannten hoffnungslosen Fällen noch Heilung erfolgte. Jeder Kranke sollte das Buch lesen; es wird kostenfrei versandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin. Gegründet 1875. **Stuttgart.**
Juristische Person. — Staatsoberaufsicht.

Filialdirektion: Anhaltstr. 14. — **Generaldirektion:** Uhlandstr. 5.

Abtheilung für Militärdienst-Versicherung.

Der Verein hat diese neue Versicherung auf Grund der Berechnungen erster Autoritäten dieses Faches eingeführt und gewährt dadurch den Betheiligten die Garantie, daß die Kapitalien, welche sie den Versicherten zuführen wollen, solchen auch zweifellos zu gute kommen.

Bei Auszahlung des vollen Gewinnes allein an die Versicherten muß die Wahl zwischen der Zahlung höherer oder niederer Prämien von jedem Sorgsamen zu Gunsten der Ersteren entschieden werden, da sie allein eine unbedingte Sicherheit gewähren können.

Am 1. Januar 1889 waren beim Verein in sämmtlichen Abtheilungen 202,627 Personen versichert. — Die Jahresprämie betrug M. 1,159,940.

Prospecte und Versicherungsbedingungen werden sowohl von der Direktion als sämmtlichen Vertretern des Vereins stets gerne **gratis** abgegeben. 473

Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dieserhalb gefl. an die **Generaldirektion** wenden.

Vertreter in **Posen: J. von Ziolkowski,** Generalagent, Mühlenstr. 15, I Tr.

Münchener „Spatenbräu",
Culmbacher Export-Bier,
Nürnberger Export-Bier (Reif),
Dortmunder Union-Bier (hell)
empfiehlt 14206
Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer),
Posen.
Versand in Orig.-Gebinden und in Flaschen.

Isidor L. Kempner,
Weinhandlung en gros & en detail, 15571
Schloßstraße 5, I. Etage.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten in den Depôts stets ausdrücklich
Saxlehner's Bitterwasser
zu verlangen und darauf **zu** sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner"** tragen.

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen
empfiehlt für die empfindlichste und zarteste Haut den Gebrauch der rühmlichst bekannten
LOHSE's Lilienmilch-Seife à St. 75 Pf.
Beim Ankauf obigen Fabrikates bitte auf den in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders und Fabrikanten „Lohse" zu achten. 16417
Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Inserate
für das Ende dieses Jahres erscheinende
Adreßbuch der Stadt Posen
sowie der
Vororte Jersitz, Ober- u. Unter-Wilda, St. Lazarus und Bartholdshof,
die sich erfahrungsmäßig von größter Wirksamkeit erweisen, werden von jetzt ab von uns entgegengenommen und bald gefl. erbeten.

Insertions-Preise:		
	1/1 Seite . . .	Rm. 20.
	1/2 „	„ 12.
	1/4 „	„ 7.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Dem hochverehrten Publikum der Stadt und Provinz Posen empfehle mich als 16459
Koch
und nehme jegliche Bestellungen stets gern in meiner Wohnung, **Gr. Ritterstraße Nr. 8 I.,** entgegen.
W. Mizerski.

Hoppe's echte Zwiebel-Bonbons sind vorzüglich lindernd bei Husten u. Heiserkeit. Pack. a 15 u. 25 Pf. empfiehlt **J. Schmalz,** Droguerie, Friedrichstraße 25. 16482

---

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika.
Näheres bei
F. Mattfeldt,
Berlin NW., 3096
Invalidenstrasse 93.
F. W. Rakowski, Obornik.

Ich wohne jetzt **Breslauerstr. 36** I. (Eingang Taubenstr. II. Thür) und ertheile wie früher Unterricht in allen Fächern der engl. und franz. Sprache, übernehme auch geschäftliche Uebersetzungen. 16038
L. Lang,
Sprachlehrer.

Plaesterer's Curse
für
Körperbildung u. Tanz,
Lindenstr. 9, Seitenflügel rechts, part., beginnen
Montag, d. 14. Oktbr.
Aufnahme Vormittags von 11 bis 12 und Nachmittags von 3½ bis 4½ Uhr. 16094
Balletmeister **Plaesterer.**

Russische Konversation gesucht Königspl. 10a, 2 Tr.

---

1 Schüler findet **gute** u. billige **Pension.** 16602
Noack, Gr. Gerberstr. 54, II.

Bei ein. Lehrer gute Pension u. Nachh. in d. Schularb. **Schießstr. 5 II r.**

Stellen-Angebote.

Ein **Laufmädchen** sucht 16611
C. Topel, Friedrichsstr. 3, I.

Stellen-Gesuche.

Ein perfektes **Stubenmädchen** ev. von auswärts empfiehlt 16594
Frau **Bauer,** Gr. Ritterstr. Nr. 11.

Ein geb. Mädch. gesetzt. Alters, in Schneid. und sonst. Handarb. geübt, die sich auch jeder häuslichen Arbeit unterzieht, sucht Stell. als Stütze der Hausfr., Kammerjungfer oder bei Kindern. Adr. E. Eggert, Bromberg, Wilhelmstr. 52. 16578

Nr. 710. Freitag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 11. Oktober 1889.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

n. **Jerſitz**, 9. Oktober. [Monatsverſammlung des Bezirksvereins.] Der hieſige Bezirksverein hielt geſtern Abend im Vereinslokal unter ziemlich zahlreicher Betheiligung ſeine ſtatutenmäßige Monatsverſammlung ab. In Verhinderung des Vorſitzenden wurde die Sitzung von dem Schriftführer eröffnet; auf Vorſchlag desſelben überträgt die Verſammlung dem Ziegelmeiſter Patz den Vorſitz. Nachdem ſeitens des Schrifführers das Protokoll der letzten Verſammlung verleſen worden war, wurde der Verſammlung der Austritt eines Mitgliedes und die Anmeldung dreier neuer Mitglieder angezeigt. In der Standesamts-Angelegenheit verlieſt der Schriftführer ein Schreiben des königl. Landrathsamtes, nach welchem die Einrichtung deſſelben mit dem 1. Januar k. J. zu erwarten ſteht. Zum folgenden Punkt der Tagesordnung — Einführung von Straßennamen — bemerkt der Schriftführer, daß derſelbe leider in dieſer Sitzung noch nicht erledigt werden könne, weil ſich der in der Vorſtandsſitzung berathene Straßenplan in den Händen des Vorſitzenden befinde und in Folge deſſen erſt in nächſter Sitzung zur Beſchlußfaſſung vorgelegt werden könne. Ebenſo ſoll die Beſprechung über das im Monat Januar ſtatutengemäß abzuhaltende Stiftungsfeſt auf die Tagesordnung der nächſten Monatsverſammlung geſetzt werden. — Hierauf gelangte eine für die hieſige Gemeinde höchſt wichtige Angelegenheit — die am nächſten Dienſtag im Schorſteinſchen Saale ſtattfindende Wahl von Gemeindeverordneten — zur Sprache. Nachdem vom Vorſitzenden ſowohl als auch vom Schriftführer die Wichtigkeit ſowie der Gang der Wahl ausführlich beſprochen worden war, wurde zur Wahl eines Komites geſchritten, welches die Vorbereitungen zu derſelben in die Hand nehmen ſoll. Als Mitglieder deſſelben ſind die Herren Kaufmann Paul Fiſcher, Fleiſchermeiſter Pitt und Lehrer Hoffmann gewählt worden. Daſſelbe wurde beauftragt, die einflußreichſten ſtimmberechtigten Gemeindemitglieder zu einer Beſprechung dieſer Angelegenheit einzuladen. — In Folge eines Antrages eines Mitgliedes wurde beſchloſſen, den Gemeindevorſtand zu bitten, den auf der vom Dorfplatz nach der Chauſſeeſtraße führenden Dorfſtraße lagernden Schmutz, welcher den Verkehr auf der genannten Strecke ungemein erſchwert und durch das von dem Kajkowskiſchen Grundſtück abfließende Wirthſchaftswaſſer verurſacht wird, entfernen zu laſſen. Eine längere Debatte veranlaßte der Antrag, bei der Provinzial-Wegebau-Inſpektion die Kanaliſirung der Chauſſeegräben zu beantragen. Der Antragſteller begründete denſelben damit, daß die Chauſſeegräben zu jeder Zeit in Folge des in dieſelben fließenden Wirthſchaftswaſſers eine Menge Schmutz bergen. Dadurch würde aber nicht nur die Luft verunreinigt, ſondern die aus denſelben aufſteigenden Miasmen ſeien auch der Geſundheit ſehr ſchädlich und verleide das Wohnen an der Chauſſeeſtraße ganz bedeutend. Eine Kanaliſirung der Gräben ſei das einzige Mittel, um dieſen Uebelſtand zu beſeitigen und liege ſicherlich im Intereſſe der Adjazenten. Nachdem noch mehrere Redner ſich in dieſem Sinne geäußert, wurde der Antrag angenommen und darauf die Sitzung geſchloſſen.

C **Budewitz**, 9. Oktober. [Selbſtmord.] Der Abdecker Bilski von hier hat in vergangener Nacht durch Erhängen ſeinem Leben ein Ende gemacht. Das Motiv zu dieſer verzweifelten That ſollen Familienzwiſtigkeiten geweſen ſein. B. ſoll ſchon früher wiederholt Selbſtmordverſuche gemacht haben.

—i. **Gneſen**, 9. Oktober. [Kindesmord. Generalverſammlung.] Geſtern iſt eine Wirthſchafterin in Skorzencin bei Witkowo verhaftet worden, weil ſie angeblich ihr am 6. d. M. geborenes außereheliches Kind nach der Geburt dort getödtet haben ſoll. Heute Vormittag ist die hieſige Gerichtskommiſſion an Ort und Stelle erſchienen, um auch der Sezirung der Leiche beizuwohnen. — Die General-Verſammlung der polniſchen Bauern-Vereine des Kreiſes Mogilno iſt auf Sonntag, den 13. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, in Tremeſſen angeſetzt worden.

♌ **Samter**, 9. Oktober. [Nachfolger. Jahrmarkt. Kontrolverſammlungen. Abtrennung. Maul- und Klauenſeuche.] Zum Nachfolger des zum Seminardirektor ernannten hieſigen Kreisſchulinſpektors Dr. Kulla iſt der Kreisſchulinſpektor Dr. Beyer aus Zabrze in Oberſchleſien ernannt. — Auf dem geſtern hier ſtattgehabten Jahrmarkt war das Geſchäft recht lebhaft. Es waren hübſche Arbeitspferde zu Markte gebracht, die zu ziemlich guten Preiſen willige Abnehmer fanden, auch hübſches Rindvieh war, trotz der in hieſiger Umgegend herrſchenden Maul- und Klauenſeuche, zahlreich aufgetrieben und zu billigen Preiſen an den Mann gebracht. Die diesjährigen Herbſtkontrolverſammlungen im Bezirk des Hauptmeldeamts Samter werden abgehalten: Am 4. November in Oberſitzko, am 5., Vormittag, in Wronke und Nachm. in Chojno, am 6., Vorm., in Samter und Nachm. in Freithal, am 7., Vorm., in Groß-Gay und Nachm. in Wiltſchin, am 8., Vorm., in Pinne und Nachm. in Zajączkowo. — Die im dieſſeitigen Kreiſe gelegene Bahnhofsanlage von Kaźmierz der Meſeritz-Pinne-Rokietnicaer Eiſenbahn iſt vom Gutsbezirk Neudorf b. K. abgetrennt und in kommunaler Beziehung mit dem Gemeindebezirk Kaźmierz vereinigt worden. — Die Maul- und Klauenſeuche iſt ausgebrochen unter dem Dominial- und Deputanten-Vieh des Dominiums Przyborowsko und unter dem Rindvieh des hieſigen Vorwerksbeſitzers Chrzanowski, hingegen iſt dieſelbe auf dem Vorwerk Podborowo erloſchen und die angeordnete Sperre aufgehoben worden.

× **Schroda**, 9. Oktober. [Perſonalien. Verſchiedenes.] Der Wirthſchafts-Inſpektor Owſinski zu Wydzierzewice iſt zum ſtellvertretenden Gutsvorſteher für den Bezirk des Rittergutes Wydzierzewice ernannt und beſtätigt worden. — Der Häusler Gruſzczynski zu Wydzierzewice iſt für die Gemeinde gleichen Namens zum Schulzen und Ortserheber wiedergewählt worden. — Gemäß § 41 bis 45 des Unfallverſicherungsgeſetzes ſind von der Krankenkaſſe der Zuckerfabrik Schroda zur Theilnahme an den Unfallunterſuchungen auf die Dauer von zwei Jahren gewählt worden als Bevollmächtigter Andreas Voye, als Erſatzmänner Ludwig Wullert und Ferdinand Walter, ſämmtlich aus Schroda. — In Folge der Kampagne in der Zuckerfabrik iſt das hier ſtationirte Steuerbeamten-Perſonal vermehrt worden. — Auch bei dem hieſigen Poſtamte hat eine Vermehrung der Beamten ſtattgefunden und ſind jetzt zu Zeiten des ſtärkeren Verkehrs am Schalter zwei Beamte thätig.

⁂ **Jarotſchin**, 10. Oktober. [Büſte Kaiſer Wilhelms II. Geſangvereine.] Die von dem Fürſten Radolin der hieſigen katholiſchen Schule geſchenkte Büſte Kaiſer Wilhelm II. iſt in der zweiten Klaſſe aufgeſtellt worden. — Am vergangenen Sonnabend fand im Vereinslokale eine außerordentliche Generalverſammlung des hieſigen Männer-Geſangvereins „Harmonie“ ſtatt. In derſelben wurde über die Vereinsthätigkeit Bericht erſtattet und der Gerichtsſekretär Moldenhauer als Vorſitzender, Zahntechniker Müller als Rendant und Schriftführer und Kantor Rüdiger als Dirigent wiedergewählt. Ferner wurde beſchloſſen, aus Vereinsmitteln eine ſeidene Vereinsfahne anzuſchaffen, welche ihre Weihe bei dem nächſten Provinzial-Sängertage in Birnbaum erhalten ſoll. Gegenwärtig zählt der Verein 42 aktive und paſſive Mitglieder. — Der ſeit einem Jahre hier beſtehende Damen-Geſangverein, welcher im Sommerhalbjahre die regelmäßigen Uebungsſtunden ausgeſetzt hat, wird ſeine Thätigkeit wieder aufnehmen.

♉ **Mogilno**, 9. Oktober. [Ernennung. Herbſtverſammlung. Neue Schule. Kontrollverſammlung.] Der Adminiſtrator Julius Spruth zu Tremeſſen iſt zum Kreistaxator für den hieſigen Kreis ernannt worden. — Die Herbſtverſammlung der Gembitz-Kwieciſzewoer Meliorations-Societät findet Dienſtag den 15. ds. Mts. im Schulzenamte zu Kwieciſzewo ſtatt. — In Wiecanowo wird eine neue Schule erbaut. — Die Herbſtkontrollverſammlungen des hieſigen Kreiſes finden in Pakoſch am 6. November, in Mogilno am 7. November, in Gembitz am 8. November und in Tremeſſen am 9. November ſtatt.

* **Wreſchen**, 7. Oktober. [Abzug von Arbeitern.] In vergangener Woche fuhren von hier etwa 30 Arbeiter nach Hamburg, um daſelbſt in einer Cementfabrik in Arbeit zu treten. Den Arbeitern iſt bis Neujahr bei einem Tageslohn von 3,50 M. Beſchäftigung zugeſichert worden.

* **Bromberg**, 9. Oktober. [Verhungert.] Vor einigen Tagen verſtarb in Jägerhof das elf Monate alte Kind eines dortigen Arbeiters. Da der Polizeibehörde mitgetheilt worden war, daß das Kind kurz vor ſeinem Tode von ſeinem Vater geſchlagen worden war, ſo wurde die bereits angeordnete Beerdigung der Leiche inhibirt und behördlicherſeits die gerichtsärztliche Leichenöffnung zur Feſtſtellung der Todesart des Kindes angeordnet. Am Sonnabend hat die Obduktion der Kindesleiche ſtattgefunden; dieſelbe hat aber keinen Anhalt dafür ergeben, daß das Kind durch einen Schlag an den Kopf geſtorben ſei. Dagegen wurde feſtgeſtellt, daß das Kind in Folge von nicht hinreichend verabfolgter Nahrung aus dem Leben geſchieden, d. h. verhungert iſt. Beide Eheleute ſind nämlich dem Trunke ergebene Perſonen und haben ſich wenig um das arme Weſen, das zu einem Skelett abgemagert war, bekümmert.

---

* **Freiburg**, 8. Oktober. [Unterſtützungsgelder.] Am 7. d. gelangen hier die erſten Unterſtützungsgelder für die feiernden Fabriktiſchler zur Vertheilung. Da, wie die „Tägliche Rundſchau“ mittheilt, jene Gelder nur ſpärlich eingegangen waren, ſo erhielten nur diejenigen, die am bedürftigſten waren, eine Unterſtützung. Die Nachricht, daß in der hieſigen Uhrenfabrik „Concordia“ der Ausſtand beendet ſei, iſt unwahr. Die Arbeit iſt hier ebenſowenig wieder aufgenommen worden, als in allen anderen größeren Fabriken. An ein Nachgeben ſeitens der Arbeitgeber iſt überhaupt nicht zu denken, da die Forderungen der Feiernden unerfüllbar ſind.

* **Schweidnitz**, 8. Oktober. (Koſtenbewilligung.) In der heute hierſelbſt abgehaltenen Kreistagsſitzung wurden die Koſten bewilligt, welche zur Wiederherſtellung der durch Hochwaſſer zerſtörten Dorfſtraßen in Ober-Bögendorf und Seifersdorf erforderlich ſind. Dieſe Koſten betragen nach dem Anſchlage des Kreisbaumeiſters Gräve in Nimptſch 76 732 Mk., einſchließlich der Koſten für vier neue Brücken, welche mit Rückſicht auf die ſpäter zu erbauende Kreischauſſee Schweidnitz-Bögendorf, Seifersdorf, Seitendorf-Altwaſſer die erforderliche Breite und Konſtruktion erhalten ſollen. Zu den vorgenannten Koſten, die aus dem dem Kreiſe Schweidnitz aus der lex Huene überwieſenen Antheile gedeckt werden ſollen, hofft man auf eine Unterſtützung der Provinz in Höhe von etwa 24 000 Mk. Auch wurden 5600 Mk. bewilligt zur Wiederherſtellung der durch Hochwaſſer beſchädigten Kreischauſſee Breitenhain-Dittmannsdorf. Der Reſtbetrag aus dem dem Kreiſe Schweidnitz aus der lex Huene überwieſenen Antheile in Höhe von 38 579 Mk. ſoll zur Verminderung der etatsmäßigen Kreiskomunal-Abgaben pro 1889/90 Verwendung finden.

Militäriſches.

= **München**, 7. Oktober. Binnen Kurzem wird die geſammte bayeriſche Kavallerie mit der deutſchen Lanze ausgerüſtet ſein; dieſe iſt 3,15 Meter lang und ſonſt wie die bisherige Lanze der Ulanen beſchaffen; es ſind jedoch nur die Lanzen der beiden Ulanen-Regimenter mit blau-weißen Fähnchen verſehen.

= (**Das elektriſche Licht in der Marine**) macht zuſehends große Fortſchritte. Es bietet den ſicherſten Schutz gegen Torpedoboote, deren unbemerkte Annäherung es verhindert. Es ermöglicht ferner eine Küſtenbewachung während der Nacht, indem es beiſpielsweiſe während des dalmatiniſchen Aufſtandes den öſterreichiſchen Kriegsſchiffen die Bewegungen der Inſurgenten aufdeckte. Die Fähigkeit, dicke Meeresnebel zu durchdringen, erkannte die deutſche Marine bereits in den Oſtſee-Manövern von 1887, was die Autoritäten zu dem Urtheil veranlaßte, wenn das elektriſche Licht ſelbſt keine anderen Zwecke, als dieſen, erfüllen könne, ſei der Nutzen groß genug, um ſeine Einführung an Bord aller Seefahrer zu rechtfertigen. Auch für die Beleuchtung der Innenräume eines Schiffes giebt es nichts Empfehlenswertheres, als kleine Vacuumlampen. Sie vermindern die Feuersgefahr, was beſonders für die naturgemäß jedem Tagesſtrahl entzogenen Pulverkammern von Wichtigkeit iſt, ſie ſind hygieniſch unübertroffen, da ſie die Luft weder verunreinigen, noch erheblich erwärmen; ſie geſtatten in den Batterieräumen, der hellen Beleuchtung während des Ladens der Geſchütze und des Stellens des Aufſatzes durch einfachſte Handgriffe die zum Richten des Geſchützes und dem Zielen nothwendige Dunkelheit folgen zu laſſen. Als der Kosmos-Dampfer S. S. „Pentaur“ neulich ſeine Probefahrt machte, wurde am Abend zum erſten Mal die elektriſche Beleuchtung verſucht. Die Probe fiel glänzend aus. Das Deck wurde von 4 koloſſalen paraboliſchen Reflektoren, ſogenannten „Torpedoſuchern“, mit Licht übergoſſen, die Salons und Kabinen waren durch Glühlampen von 75, 25 und 16 Kerzen Leuchtkraft erhellt. Alles vereinigt, gab ein außerordentliches Schauſpiel, eine ſchwimmende Lichtfluth von zauberiſcher Wirkung. Beſonders machtvoll wirkten die Aufklärungslichter. An den Seiten des Schiffes waren 2 enorme Reflektoren des erwähnten Typus angebracht, welche eine fluthende Lichtwolke über das Waſſer ringsumher warfen. Es ſah aus, wie ein außerordentlich heller Mondhof. Das Ganze glich einem weites, phosphoreszirendes Licht verſendenden, rieſenhaften Meeresglühwurm. Dieſe Rieſen-Reflektoren werden ſich vor allem auf ausländiſchen Rheden beim Laden und Löſchen des Schiffes als nützlich erweiſen.

(„W. Tagebl.“)

Aus dem Gerichtsſaal.

* **Tilſit**, 6. Oktober. Geſtern Abend 9 Uhr wurden nach zweitägiger Schwurgerichts-Verhandlung der Zimmermann und Grundbeſitzer Gottlieb Weber aus Oßnaggarren, Kirchſpiels Jurgaitſchen, Kreiſes Ragnit, und deſſen dritte Ehefrau, geb. Hinz, wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Der Sachverhalt iſt kurz folgender: Im Jahre 1886 miethete ſich die unverehelichte Eliſe Hinz mit ihren zwei unehelichen Kindern in dem Hauſe des Weber als Losmädchen ein. Der zu dieſer Zeit noch mit ſeiner zweiten Frau, geb. Emilie Scheitel, verheirathete Weber begann bald nach dem Anzuge

---

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle**.

Verdeutſcht durch E. Deichmann.

(9. Fortſetzung.)

„Aber ich bitte Dich, Onkel! Du redeſt ja, als ob Du wüßteſt, wo er liegt.“

„Ja, ich weiß es.“

Hubert war ſprachlos. Nachdem er einen Augenblick ſeinen Onkel angeſtarrt, fuhr ihm die Frage heraus: „Und wo liegt er?“

Herr Esking lachte, erhob ſich, durchſchritt das Zimmer, ſchloß einen der alten Schränke auf und entnahm demſelben ein großes Pergamentblatt mit ſchweren daranhängenden Siegeln.

„Das iſt eine Schenkungsurkunde an die Kapelle von Burnſide, welche derſelben gewiſſe Ländereien unter der Bedingung überweiſt, daß auf ewige Zeiten eine tägliche Meſſe geleſen werde für dieſen ſelben Edward Thorburn. Sie datirt unmittelbar vor dem Zeitpunkt, wo er von De Warenne vertrieben wurde. Zur Zeit der Reformation vertrieb John Thorburn die Prieſter, zerſtörte die Kapelle, nahm die Schenkung ſeines Vorfahren wieder an ſich und deponirte dieſe Urkunde nebſt anderen in ſeinem Archiv. Kapitän Thorburn gab ſie mir — das heißt, er verkaufte ſie mir mit dem Vokabularium und vielen anderen Dingen.“

Hubert nahm das Pergament, unterſuchte es auf allen Seiten und fragte dann erſtaunt:

„Aber was hat dies mit dem Schatze zu thun, Onkel?“

„Jetzt wirſt Du den Werth meiner Studien erkennen. Unzählige Thorburns haben vielleicht ſchon dies Manuſkript geſehen, aber da keiner von ihnen ſich die Mühe gab, Altengliſch — oder ſonſt irgend etwas Nützliches zu lernen, ſo mögen ſie vielleicht ebenſo wie Du geſagt haben: — „was iſt der Nutzen dieſes modrigen alten Dinges?“ Ich will es Dir zeigen, Hubert.“

Ein Klopfen an der Thür unterbrach ſie. Herr Esking nahm die Rolle und ſchob ſie in ſeine Taſche, ehe er „herein“ ſagte. Es waren Hilda und Käthe.

„Ihr habt hier doch nicht etwa irgend eine Verſchwörung vor, Onkel?“ rief die Letztere. „Ich warne Dich — mein Gatte iſt ein guter Mann und erzählt mir alle ſeine Geheimniſſe, und wenn es irgend etwas Verrätheriſches iſt, was Ihr hier verhabt, ſo werde ich als loyale Unterthanin handeln. Ich würde Dich erbarmungslos denunciren, falls Du nicht mein Schweigen durch eine enorme Beſtechung erkaufſt.“

„Nenne ſelbſt Deine Bedingungen, mein liebes Kind, ich unterwerfe mich ganz Deiner Gnade.“

„Nun, für den Augenblick, da Du mir die reizende Broſche geſchenkt haſt, will ich nicht zu hart ſein; ich möchte aber ein Pferd haben — oh, nicht als Geſchenk, ſonderu nnr zur Miethe, ſo lange wir hier ſind; ich ſehne mich danach, mit Hilda zu reiten.“

„Das iſt Dir gewährt, falls ich eins finden kann. Irgend etwas mehr?“

„Oh, du guter Onkel! es muß aber ein ſehr hübſches Pferd ſein, weißt Du?“

„Und ſehr ruhig, bitte“, unterbrach ſie Hubert.

„Rede ihnen doch nicht vor, als ob ich nicht reiten könnte, Du thörichter Knabe! Aber natürlich möchte ich es ruhig haben. Würde es zu viel verlangt ſein, wenn ich für meinen Gatten auch um ein Pferd bäte?“

„Durchaus nicht. Ich glaube ich weiß, wo ich welche finde!“

Hilda hatte unterdeſſen Platz genommen, als ob ſie daran gewöhnt wäre, ihrem Vater in gemächlicher und gemüthlicher Weiſe „Gute Nacht“ zu ſagen, und noch allerlei mit ihm zu plaudern, ehe ſie zu Bett ginge. Hubert war wie auf Dornen. Noch ehe er jene Handlung ſeines Wirthes bemerkte, die der Urkunde ſolche Wichtigkeit zu geben ſchien, war ihm ſchon dunkel und unbeſtimmt die Ahnung gekommen, daß Herr Esking vielleicht irgend einen beſonderen Grund dafür hätte, ihm ſo viel Vertrauen zu zeigen. Als er das vorſichtige Beiſeiteſtecken der Rolle bemerkte, war dieſer Verdacht zur Gewißheit geworden, und er war voll Eifers, die unterbrochene Beſprechung weiterzuführen.

„Jedes Pferd iſt für mich gut genug, wenn es nur laufen kann“, rief er.

„Deine Bedingungen ſind gewährt, mein liebes Kind!“

Käthe blickte ihn erſtaunt an. Sein ungeduldiger Ton war nicht mißzuverſtehen, und unter anderen Umſtänden würde ſie ſofort energiſch eine ausreichende Erklärung gefordert haben. — Hilda ſagte:

„Herr Geneſt hat einige junge Pferde, Papa, welche er nach dem Markt von Boltombey ſchicken will. Vielleicht könnte er uns inzwiſchen zwei davon überlaſſen.“

„Ich werde ihm morgen früh ein paar Zeilen ſchreiben. Was gedenkſt Du im Uebrigen mit dieſen jungen Leuten anzufangen, mein liebes Kind?“

„Ich habe nicht die geringſte Ahnung“, erwiderte ſie gelaſſen. „Angelſt Du gern, Hubert?“

„Dafür habe ich wenig Neigung, aber mit einem Pferde kann ich mich ſtets ausreichend amüſiren. Meinetwegen beunruhige Dich nicht.“

„Und ich“, meinte Käthe, „gedenke alle Deine Sammlungen zu durchſtöbern, Onkel, und meine Kenntniſſe ganz ungeheuer zu bereichern. Jedes Zimmer in Deinem Hauſe bietet Unterhaltung genug für einen ganzen Monat.“

Hilda blickte ängſtlich auf, aber Herr Esking zeigte gar keinen Aerger, ſondern antwortete lächelnd:

„Ich will ein beſonderes Schlüſſelbund für Dich zuſammenſtellen; Dein Gatte hat auch eine plötzliche Vorliebe für Alterthumskunde entwickelt, und es wird mein Stolz ſein, Eure Studien leiten zu dürfen.“

Dies Alles war ſo außerordentlich, daß Hilda dringend Verlangen danach empfand, allein zu ſein und darüber nachzudenken. Aber Käthe, unter ſolcher Ermuthigung ihrer maßloſen Schwatzhaftigkeit freien Lauf laſſend, begann eine lange Geſchichte aus ihrer Kindheit, wie ſie einen alten Heller gefunden, wie ſie ihn geſchätzt und wie ſie ihn verloren hätte — Beweis für eine angeborene Hinneigung zu antiken Dingen. Herr Esking hörte geduldig zu und bezeugte ſein Intereſſe mehr als einmal. Hubert dachte ſchon, die Damen würden gar nicht gehen, aber Hilda kam ihm unbewußt zu Hilfe. Bei der erſten Gelegenheit, die ſich ihr bot, küßte ſie ihren Vater und zog Käthe aus dem Zimmer.

Sobald die Thür geſchloſſen war, begann er: „Du wollteſt

der Hinz ein Liebes-Verhältniß mit dieser. Die genannte Ehefrau, welche hinter das Treiben ihres Mannes gekommen war, ließ sich infolge dessen von ihm scheiden. Nach längerer Zeit des Auseinanderseins gab die Geschiedene jedoch dem Drängen des Weber nach und ließ sich zum zweiten Male mit ihm trauen. Da er aber sein Liebesverhältniß zu der Hinz nicht mehr abzubrechen im Stande war, beschloß er im Einverständniß mit dieser, seine Ehefrau aus dem Wege zu schaffen. Nach öfteren rohen Mißhandlungen stieß der Elende die wehrlose Frau eines Tages mittels eines Bootshakens in den Teich, zog sie aber, als auf die Hülferufe derselben die Nachbarn herbeieilten, wieder aus dem Wasser heraus. Den Hinzugekommenen versicherte er, daß die Frau den Tod in den Wellen gesucht, er sie aber noch zur rechten Zeit habe retten können. Nach verschiedenen mißlungenen Versuchen, die Frau zu tödten, gelang es dem Scheusal, sich in den Besitz von Arsenik zu setzen. Nun mischte seine Helfershelferin, die Hinz, mit teuflischer Konsequenz Jahre lang ganz kleine Dosen dieses Giftes in den Kaffee der Weberschen Ehefrau, bis letztere im Frühjahr 1888 wahrscheinlich nach dem Genusse einer größeren Menge des Giftes verstarb. Längere Zeit vor ihrem Tode hatte die Frau den Nachbarn gegenüber die Aeußerung fallen lassen, daß, wenn sie einmal sterben sollte, sie ganz gewiß vergiftet sei. Die durch die Nachbarn des Weber auf dessen Treiben aufmerksam gemachte Staatsanwaltschaft nahm das Verfahren gegen diesen auf, verhaftete ihn und seine ihm inzwischen angetraute dritte Ehefrau und ließ im Juni d. J. die Leiche der muthmaßlich Vergifteten ausgraben. Die ärztliche Sektion ergab, daß die Frau in Folge Arsenikgenusses den Tod erlitten, und es wurden 3 g dieses Giftes im Magen derselben vorgefunden. Trotzdem zusammen mehr als 90 Zeugen vernommen waren, die alle zu Ungunsten der Verurtheilten aussagten, leugneten beide hartnäckig bis zur Verkündigung des Todesurtheils ihre That. Der Verurtheilte ist wegen schweren Diebstahls bereits mit 2 Jahren 3 Monaten vorbestraft. (K. H. Z.)

Landwirthschaftliches.

*** Ueber die diesjährige Hopfenernte** ist dem Bericht des deutschen Hopfenbauvereins folgendes zu entnehmen: „Die Folgen der Ueberproduktion treten in diesem Jahre schlimmer zutage denn je. Selbst für nicht ganz schlechte Hopfen werden in dieser Saison so kleine Preise gezahlt, daß von einer Rentabilität nicht einmal die Rede sein kann: auch nicht für jene Produzenten, welche bessere Sorten liefern, denn die Qualität der 1889er Hopfen ist im allgemeinen zufriedenstellend, sodaß auch für bessere Sorten keine entsprechenden Preise gelöst werden. Nach unseren Erhebungen und Schätzungen überragt die 1889er Hopfenernte der Welt einen Mittelertrag um ein Bedeutendes. Ergiebt sich nach der diesem Berichte beigegebenen statistischen Uebersicht schon bei einem Mittelertrag eine Ueberproduktion von ca. 100 000 Zentner oder 6,17 Proz., so beträgt dieselbe in diesem Jahre 355 700 Zentner oder 21,94 Proz. Der niedere Preisstand bedarf unter solchen Verhältnissen keiner weiteren Erklärung. Es liegt einzig und allein in den Händen der Produzenten, diese mißlichen Verhältnisse — nämlich die allgemeine Ueberproduktion — zu beseitigen. Die landwirthschaftlichen Vereine sollten hier fördernd eingreifen und insbesondere den kleineren Produzenten, welche in mehr oder weniger mangelhaften Lagen Hopfen bauen, die Augen darüber öffnen, daß sie besser thäten, die Hopfenkultur einzuschränken oder ganz aufzugeben und anstatt derselben Gemüse zu bauen. Alle deutschen Länder zusammen haben nach den bisherigen Erhebungen oder Schätzungen in diesem Jahre 645 900 Ztr. geerntet, von denen, nach einem Jahreskonsum von ca. 380 000 Ztr., zu Ausfuhrzwecken 264 900 Zentner erübrigen würden. Daß eine lohnende Verwerthung dieses Produktionsüberschusses in dieser Saison nicht erreichbar ist, unterliegt keinem Zweifel, denn außer Amerika sind auch Oesterreich-Ungarn, Belgien und Rußland in diesem Jahre exportfähig."

(Nachdruck verboten.)

— Mittel zur Entfernung der Insekten von Weintrauben. Da in diesem Jahre die Weinernte in fast allen Gegenden eine ziemlich reiche und gute zu werden verspricht, so muß der Gartenbesitzer 2c. auch darauf achten, daß ihm dieselbe nicht noch zu guter Letzt von ungebetenen Gästen geschmälert wird, nämlich von den Wespen, Hornissen, und auch Sperlinge und Zeisige verschmähen es nicht, einmal zu probiren, ob die Trauben auch Süßigkeit haben. Auf einige Proben kommt nun gerade nicht an, aber wenn sich die lästigen Gäste nun Tag für Tag einfinden und nicht bei einer und derselben Traube bleiben, sondern eine um die andere angreifen, so rüsten wir uns zur Abwehr und zum Schutze der köstlichen Früchte. Mit sehr gutem Erfolg wendet man kleine Säckchen an, in welche die einzelnen Trauben gehüllt werden. Die Säckchen werden aus Steifgaze oder andere gewöhnliche Gaze verfertigt und über jede Traube ein Säckchen gestreift, das oben mit Garn zugebunden wird. Das Säckchen muß natürlich so schließen, daß der Stiel der Traube nicht zusammengeschnürt wird und doch die Oeffnung keine Mücke durchläßt. Wenn es regnet, werden die Säckchen schwerer. Damit nun aber die Trauben trotzdem in ihrer natürlichen Lage bleiben, bringt mnn die Säckchen so an, daß sie, nachdem sie zugebunden sind, noch überdies oberhalb am Draht oder an der Rebe befestigt werden. Diese Säckchen sind billig herzustellen und halten mehrere Jahre. Ist auch die Arbeit des Ueberstreifens und Zubindens dieser Säckchen etwas mühsam und zeitraubend, so belohnt sich auch dieselbe in mehr denn einer Beziehung. Namentlich bei der Kultur hochedler Tafeltrauben sind diese Säckchen gar nicht zu entbehren, da nicht nur jede mit einem derartigen Säckchen umhüllte Traube vollkommen tadellos und frei von Wespenfaß bleibt, sie wird vielmehr auch viel feiner im Geschmack und süßer als die freihängende Traube. Wem nun aber dieses Mittel gar zu mühsam ist, es anzuwenden und wer viele Weinspaliere hat, mag dies auch der Fall sein, dem kann das folgende Verfahren zum Fangen der Insekten empfohlen werden, das weniger mühsam und zeitraubend ist. Zu diesem Zwecke benutzt man Medizinflaschen, die mit ein wenig Syrup und Zuckerwasser gefüllt werden. Jedes Medizinfläschchen mit nicht zu engem Halse eignet sich hierzu. Nachdem man dasselbe bis ⅓ seines Inhalts mit genannten Süßigkeiten gefüllt hat, wird es mittelst Bindfadens senkrecht bald an der Rebe selbst, bald am Spalierdraht, doch immer in der Nähe der meisten Trauben oder dort, wo der Zuflug der Näscher stattfindet, angebunden. Den Rand der Wespenfänger bestreicht man mit obigen Süßigkeiten, um die Näscher in das Gefängniß zu locken, wo sie dann leicht getödtet werden können. Auf diese Weise kann man eine Menge Wespen und Fliegen fangen und verdient dieses Verfahren seiner Billigkeit und leichten Anwendbarkeit wegen die weiteste Verbreitung.

Handel und Verkehr.

Berlin, den 10. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein)

		Not. v. 9.			Not. v. 9.
Deutsche 3½% Reichsa.	103 30	103 30	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	98 —	98 —
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 60	Poln. 5% Pfandbr.	62 50	62 50
Pos. 4% Pfandbriefe	101 10	101 20	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 30	57 10
Pos. 3½% Pfandbr.	100 40	100 40	Ungar. 4% Goldrente	86 —	85 90
Pos. Rentenbriefe	104 70	104 60	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	163 60	163 30
Oestr. Banknoten	171 25	171 40	Oestr.-Fr. Staatsb. ultimo	100 10	100 10
Oestr. Silberrente	72 70	72 60	Lombarden ultimo	54 80	54 —
Russ. Banknoten	211 10	211 40	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	— —	ziemlich fest		

Ostpr. Südb. E. S. A.	95 50	95 50	Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Mainz Ludwighf. dto.	126 60	126 50	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	65 —	65 50	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	165 —	165 25	Berl Handelsgesellsch	191 75	191 75
Warsch-Wien. E. S. A.	205 —	208 90	Deutsche B. Akt.	172 10	172 90
Galizier E. St. Akt.	82 60	82 60	Diskonto Kommandit	236 10	236 10
Russ 4% konf. Anl. 1880	93 40	93 55	Königs- u. Laurahütte	168 90	166 75
dto. 6% Goldrente	113 90	113 90	Dortm. St. Pr. La. A.	120 90	120 10
dto. zw. Orient. Anl.	64 70	64 70	Inowrazl. Steinsalz	54 —	53 90
dto. Präm.-Anl. 1866	156 —	156 —	Schwarzkopf	290 —	290 —
Italienische Rente	94 —	93 90	Bochumer	230 —	229 50
Rum. 6% Anl. 1880	106 75	106 60	Gruson	257 —	259 50

Nachbörse: Staatsbahn 100 10 Kredit 163 70 Diskonto-Kom. 236 70 Russische Noten 210 70 (ultimo)

** **Berlin**, 9. Oktober. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr, Geschäft ruhig, Preise etwas nachgebend. Wild und Geflügel. Die Zufuhren waren in allen Wildarten reichlich, bei lebhaftem Geschäft mußten Preise theilweis niedriger gestellt werden. Zahmes Geflügel unverändert. Fische. Zufuhren knapp, russischer Zander ausreichend am Markt, Preise befriedigend. Butter. Geschäft lebhaft, Preise für feinere Marken sehr fest. Käse. Flotter Umsatz zu guten Preisen. Gemüse. Holländischer Rothkohl niedriger. Obst. Ungarische Weintrauben und Pflaumen in guten Qualitäten nur noch wenig am Markt, höher. Südfrüchte. Genueser Zitronen niedriger.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—62, IIa 44—50, IIIa 33—38, Kalbfleisch Ia 55—62, IIa 42—54, Hammelfleisch Ia 48—52, IIa 34—45, Schweinefleisch 60—66 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 100—110 M., Speck, ger. 70—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,30—0,45, Rothwild per ½ Kilo 0,25—0,33, Rehwild Ia. 0,80—0,90, IIa. bis 0,70, Wildschweine 0,30—0,35 M., Hasen per Stück 2,50—3,80 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,00—3,50 Mk., Fasanenhennen 1,50—2,00 Mk., Wildenten 1,00—1,40 Mk., Seeenten 0,60—0,65, Krickenten 0,70—0,95 M., Waldschnepfen 2,00—2,75 M., Bekassinen 0,60 bis 0,70 M., Rebhühner junge 1,20—1,50 Mk., alte 0,80—0,90 Mk. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,15—3,00, Enten 1,00—1,20 Mk., Puten 2,50—3,50, Hühner alte 1,00—1,30, do. junge 0,50 bis 0,80 M., Tauben 0,30 bis 0,40 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 48—69, Zander 100, Barsche 50, Karpfen große — Mk., do. mittelgr 72 Mk., do. kleine 66—67, Schleie 71 Mk., Bleie 50 Mark, Aland 51—58 Mark, bunte Fische (Plötze 2c.) do. 27—46 M., Aale, gr. 100 M., do. mittelgr. 72 M., do. kleine 60 M. Krebse, große, p. Schock 5—7 M., mittelgr. 1,75—3,70 M., do. kleine 10 Centimeter 0,75—1,20 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 118—122 M., IIa. 110—115, schlesische, pommersche und posensche Ia. 117,00—119,00, do. do. IIa. 110—115 M., ger. Hofbutter 105—110 M., Landbutter 85—90 M. — Eier. Hochprima Eier 3,10—3,20 Mark, Prima do. —, kleine und schmutzige Eier 2,25 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,40—1,60 M., do. blaue 1,40—1,60 M., do. Rosen- 1,20—1,30 M., do weiße 1,40—1,60 M. Zwiebeln 4,50—5 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 Mark, Gurken Schlangen- große per Schock — Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 25—30 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50 bis 0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,50 M., Schoten, per Schffl. 6—8 M., Kochäpfel 5—7 M., Tafeläpfel, diverse Sorten 5,00—15,00 M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 8—10,00 M., Eßbirnen 15—30 M., Pflaumen, pr. 50 Liter 9,00 bis 10,00 M., Weintrauben per 50 Kg., div. brutto mit Korb 15—25 M., ungar. do. 30—40 Mark.

Breslau, 9. Oktober, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von gar keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise zum Theil unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot fest, per 100 Kilogramm alter schles. weißer 16,90—18,00—18,50 M., alter gelber 16,80—17,90—18,40 Mk., neuer schlesischer weißer 16,60—16,50—18,20 Mark, neuer gelber 15,90—16,40—18,10 Mk., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen in sehr fester Haltung, per 100 Kilogramm 16,10—16,20—16,70 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 15,50—15,80—16,00, weiße 16,50—17,50 Mk. — Hafer gut behauptet, per 100 Kilogr. 14,70—15,20—16,20 Mk. — Mais in fester Stimmung, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 14,00—15,00—16,00 Mark, Viktoria- 15,00—16,00—17,00 Mark. — Bohnen vernachläßigt, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—11,00 Mk., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00—16,00 M. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Schlaglein schwach gefragt. — Hanfsamen unverändert, 15—16—17½ Mark. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,00—20,00—18,00 Mark, Winterraps 29,80—28,20—27,20 Mark, Winterrübsen 28,80—27,60—26,60 M. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 50 Kilogr. schles. 15,00—15,50 M., fremder 14,50—15,00 M. — Leinkuchen unveränd., per 100 Kilogr. schlesischer 16,50—16,75 M., fremder 14,50—15,25 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mk. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogramm 35—38—44 M., weißer schwacher Umsatz, 38—41—48 Mark. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,25—26,75 M., Hausbacken- 24,75—25,25 M., Roggen-Futtermehl 10,20—10,60 M., Weizenkleie 8,60—9,00 M. — Heu per 50 Kilogramm neu 3,50—3,80 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 36,00—40,00 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	8. Oktober.	9. Oktober.
fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	28,00—28,50 M.	28,00—28,50 M.
Gem. Melis I.	26,75 M.	26,50—26,75 M.
Krystallzucker I.	27,50 M.	27,50 M.
Krystallzucker II.	26,00 M.	26,00 M.
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 9. Oktober: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	8. Oktober.	9. Oktober.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	16,70—16,95 M.	16,65—16,90 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,80—16,15 M.	15,80—16,05 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,30—13,30 M.	11,30—13,30 M.

Tendenz am 9. Oktober: Ruhig.

mir zeigen, inwiefern jene Urkunde in Beziehung zu dem vergrabenen Schatze stände."

Herr Esking zog sie aus der Tasche und zeigte ihm ein paar Zeilen auf der Rückseite. Die Tinte war ganz vergilbt, die Schrift ungleichmäßig, unsicher und so durch Schnörkel entstellt, daß ein Laie auch nicht einen einzigen Buchstaben entziffern konnte — ein seltsamer Gegensatz zu der sorgfältigen und zierlichen Kalligraphie der Urkunde; obgleich auch die letztere für Hubert ebenso unverständlich war.

„Es sieht aus," meinte er endlich, „als ob Jemand ein Knäuel Bindfaden in Tinte getaucht hätte und damit über das Pergament gefahren wäre."

„Ein sehr guter Vergleich. Diese wenigen Zeilen haben in sich selbst bedeutenden Werth, denn wir besitzen wenig Beispiele von alltäglicher Korrespondenz jener Zeit. Ich glaube, daß Edward Thorburn oder sein Sohn es geschrieben — wahrscheinlich letzterer. Wie es kam, daß sie gerade diese Urkunde wählten, um darauf diese Notiz zu machen, können wir unmöglich sagen. Vielleicht hatten sie den Priester in ihr Vertrauen gezogen — wir wissen, daß er kurze Zeit darauf starb. Wenn Thorburn ihm vertrauen zu können glaubte, so war zweifelsohne die Rückseite solch einer mit höchster Sorgfalt aufbewahrten Schenkungsurkunde die sicherste Stelle, es niederzuschreiben. Oder vielleicht beabsichtigten sie auch, ihren Schatz, so zu sagen, unter den Schutz ihrer früheren guten Werke zu stellen. Was immer der Beweggrund gewesen, das Resultat entsprach ihrer Absicht. Niemand hat seit etwa fünfhundert Jahren diese Notiz gelesen."

Hubert hatte keine Lust, über Geheimnisse sich zu unterhalten und verlangte nach Thatsachen. „Und was enthält diese Notiz, Onkel?"

„Ich habe nie so viel Mühe bei der Entzifferung einer Schrift gehabt. Du siehst, wir sind an die Zusammenziehungen und Schnörkel der berufsmäßigen Schreiber gewöhnt. Diese sind durchaus konventionell, und, sobald man einmal die allgemeinen Regeln kennt, verursachen die individuellen Eigenthümlichkeiten wenig Schwierigkeit. Aber dies hier war thatsächlich eine reine Hieroglyphe."

„Das sollte ich meinen; soweit ich sehen kann, ist auch nicht ein einziger Buchstabe darin."

„Ich war zuerst so im Dunkeln, daß ich Stunden brauchte, um mich darüber zu entscheiden, in welcher Sprache es überhaupt geschrieben wäre. Hätte nicht die Unterschrift gefehlt, so hätte ich es sofort errathen, denn eine alte Yeoman-Familie, wie die Thorburns, würde sich bei dem Niederschreiben einer Notiz stets der englischen Sprache bedient haben. Aber die Unterschrift fehlt, und ich hatte natürlich keine Ahnung von der Bedeutung dieser Zeilen. Das Lesen dieser kurzen Notiz war die schwerste geistige Arbeit, die ich jemals geleistet habe."

„Und was war das Resultat?"

„Du bist ja sehr voll Eifers, es zu erfahren", erwiderte Herr Esking mit einem spöttischen Lächeln.

„So höre denn!" und er las eine Anzahl von Worten:

. . . .

„Wenn möglich, so weiß ich jetzt noch weniger als vorher", sagte Hubert, ihn verdutzt anstarrend.

(Fortsetzung folgt.)

Der heilige Krieg (dschihad) der Muhammedaner.

Wiederholt ist in neuerer Zeit, so bei Gelegenheit des letzten russisch-türkischen Krieges, der Unruhen im Sudan, jetzt auch der Verwicklungen in Marokko die Besorgniß ausgesprochen, der Fanatismus der religiösen Sekten im Islam, wie solche nach Angabe vieler Reisenden namentlich in Afrika bestehen, könne den politischen Krieg zum Glaubenskrieg entflammen. Daß der Koran diesen als äußerst verdienstlich für den Gläubigen hinstellt, weiß jeder; doch dürfte es wohl von Interesse sein, den Leser eingehend mit den dahin gehörigen Bestimmungen des Koran bekannt zu machen.

Sure (Abschnitt) 3 verspricht die Seligkeit dem, welcher für die Religion Gottes getödtet wird. Ausführlicher geht Sure 9 darauf ein. Sie gestattet zwar unter Umständen ein Bündniß mit den Götzendienern und verlangt, dasselbe treulich zu halten bis zur bestimmten Zeit; ist dieselbe aber verflossen, „dann tödtet die Götzendiener, wo ihr sie auch finden möget, oder nehmet sie gefangen, oder belagert sie und lauert ihnen auf allen Wegen auf." Weder Väter noch Brüder sollen verschont werden, „wenn sie den Unglauben dem Glauben vorziehen." Eingehend behandelt aber erst Sure 47, überschrieben „der Krieg", den Kampf für den Glauben. „Wenn ihr mit den Ungläubigen zusammentreffet, dann schlaget ihnen die Köpfe ab, bis ihr eine große Niederlage unter ihnen angerichtet habt. Die Uebrigen legt in Ketten und gebet sie, wenn der Krieg beendigt, entweder umsonst oder gegen ein Lösegeld frei. So soll es sein. So Gott nur wollte, so könnte er auch ohne euch Rache an ihnen nehmen; aber er will dadurch auch einen durch den andern prüfen. Und die, so da getödtet worden sind für die Religion Gottes, deren Werke wird Gott nicht verloren sein lassen; er wird sie vielmehr leiten und die Bestrebungen ihres Herzens beglücken und sie in das Paradies führen, das er ihnen angekündigt." Es folgt hierauf eine Beschreibung des Paradieses: „In demselben befinden sich Ströme von Wasser, welches nie verdirbt, Ströme von Milch, deren Geschmack sich nie ändert, Ströme von Wein (sein Genuß bleibt dem Gläubigen für das Paradies aufgespart), lieblich für die Trinkenden, und Ströme von geläutertem Honig. Dort werden sie erhalten alle Arten von Früchten und Vergebung von ihrem Herrn. Gleichen diese wohl dem, der ewig im Höllenfeuer wohnen muß, und denen, die siedend heißes Wasser trinken müssen, so daß ihnen die Eingeweide bersten? Seid daher nicht milde gegen eure Feinde, und ladet sie nicht zum Frieden ein, so lange ihr die Mächtigeren seid; denn Gott ist mit euch, und er entzieht euch nicht den Lohn eures Thuns."

In einzelnen Fällen mögen wohl muhammedanische Sieger nach den Vorschriften des Koran gehandelt haben; was ist nicht schon an Grausamkeit unter dem Deckmantel der Religion begangen worden! Welche Blutgier verlangte nicht Samuel von Saul? wie wateten die frommen Kreuzfahrer im Blute der unglücklichen Bewohner Jerusalems? Freilich mag es in Nordafrika und anderen Gegenden noch genug rohe Bekenner des Islam geben, die zu den größten Scheußlichkeiten fanatisirt werden können — auch in anderen Religionen fehlt es daran nicht, wie alle Zeiten lehren — indessen an einen Glaubenskrieg, an dem sämmtliche Bekenner des Muhammedanismus theilnähmen, ist nie und nimmer mehr zu denken. B.

Vom Büchertisch.

* „Das Zeitungs-Museum", Zeitschrift für Zeitungswesen (Herausg. O. v. Forckenbeck, Red. Max Schlesinger in Aachen) Nr. 3. Inhalt: Der Rückgang der deutschen Presse in Brasilien. — Das 800jähr. Jubiläum des Hauses Wettin. — Zum angeblichen Jubiläum der Berlinger Zeitung. — Eine indische Sportzeitschrift. — Die Zeitungen Lucknows. — Aus Port au Prince. — Die periodische Presse Curaçaos. — Sammelwesen. — Statistik. — Zeitungs- und Bücherschau. — Neue und eingegangene Zeitungen und Zeitschriften. — Zeitungsjubiläen. — Redakteure und Journalisten. — Zeitungscuriosa. — Die Witzblätter im Aachener Zeitungsmuseum. — Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen. — Die Zeitschrift „Das Zeitungs-Museum" kostet 1,20 Mark jährlich und ist durch sämmtliche Postanstalten, sowie durch die Expedition in Aachen zu beziehen.

Danzig, 9 Oktober. **Getreide-Börse.** (H. v. Morstein.) Wetter: Bezogen. Wind: S.

Weizen hatte nur kleinen Verkehr bei ziemlich unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 1234 Pfd. 165 M., hellbunt 124/5 Pfd. 172 M., 126/7 und 128 Pfd. 175 M., für polnischen zum Transit bunt krank 120 Pfd. 117 M., 121 Pfd. 118 M., 123 Pfd. 120 M., 126 Pfd. 125 M., bunt 127 Pfd. 130 M., für russischen zum Transit bunt alt 126 Pfd. 130 M., hellbunt schmal 122 Pfd. 125 M., Ghirka 118/9—122 Pfd. 122 M. per Tonne. Termine Oktober-November zum freien Verkehr 176 M. Br., transit 132½ M. Br., 132 M. Gd., November-Dezember transit 133½ M. bez., April-Mai zum freien Verkehr 183½ M. Gd., transit 140½ Mark Br., 140 M. Gd., Juni-Juli transit 144 M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 Mark, transit 133 Mark.

Roggen. Nur inländischer zu unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt ist inländ. 127 Pfd. 150 M., alt 122 Pfd. 149 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: Oktober inländischer 148½ M Gd., Oktober-November inländischer 148 M. Br., 147½ M. Gd., transit 96½ M. Gd., November-Dezember inländ. 149 M. Br., 148½ M. Gd., transit 99 M. Br., 98½ M. Gd., April-Mai inländisch 154 M. Br., 153 M. Gd., unterpolnisch 106 M. Br., 105½ M. Gd., transit 105 M. Br., 104½ M. Gd. Regulirungspreis inländisch 150 M., unterpolnisch 100 M., transit 99 M. Gekündigt — To.

Gerste ist gehandelt inländ. große 105 Pfd. 127 M. mit Geruch 104 Pfd. 113 M., russische zum Transit 100 Pfd. 88 M., 101 Pfd. 88 M., 101 Pfd. 88 M., 105/6 Pfd. 93 M., hell 102 Pfd. 94 M., 105 Pfd. 95 M., weiß 100 Pfd 99 M., 108 Pfd. 105 M., Futter- 83 bis 84½ M. per Tonne.

Hafer ohne Handel. — **Erbsen** russ. zum Transit Futter- 105 M. per Tonne bezahlt. — **Rübsen** russischer zum Transit Somme.- 210, 229½, 230 M. per Tonne bez. — **Dotter** russ. zum Transit 150, 155, 232 M., erdig 100, 115, 135 M. per Tonne gehandelt. — **Heddrich** russischer zum Transit 115, 120, 128 M. per Tonne gehandelt. — **Leinsaat** russ. 180, 185 M. per Tonne bezahlt. — **Spiritus** kontingentirter loko 54 M. Gd., kurze Lieferung 53½ M. Gd., Oktober-Mai 51½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 34½ M. Gd., Oktober-Mai 31½ M. Gd.

Stettin, 9. Oktober. [An der Börse.] Wetter: Bewölkt. Temperatur + 12 Grad Reaum. Barometer 27,11. Wind: SW.

Weizen etwas matter, per 1000 Kilo loko 176—183,5 M. bez., per Oktober 183—182,5 M. bez., per Oktober-November 182,5 M. bez., per November-Dezember 183 M. Br. und Gd., per April-Mai 190 M. bez. — Roggen matter, per 1000 Kilo loko inländischer neuer 157 bis 159 Mk. bez., per Oktober 157,5 Mk. Br., per Oktober-November 157 Mk. bez., per November-Dezember 158—158,5 M. bez., Br. u. Gd., per April-Mai 163—162,5 M. bez., per Mai-Juni 164—163,5 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko Märker 166—168 M. — Hafer per 1000 Kilo loko Pomm. 150—154 Mk. — Rüböl niedriger, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 65,5 M. Br., per Oktober 64,5 Mk. Br., per April-Mai 61 Mk. Br. — Spiritus fester, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 34,5 M. bez., 50er 54,2 M. nominell, per Oktober 70er 33,5 Mk. Br. und Gd., per Oktober-November 70er 32,5 M. nom., per November-Dezember 70er 32 M. nom., per April-Mai 70er 33 M. bez. — Angemeldet: 1000 Ztr. Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 182,75 Mark, Roggen 157,5 M., Spiritus 70er 33,5 Mk.

Heutiger Landmarkt: Weizen 174—182 M., Roggen 156—162 M., Gerste 148 bis 160 M., Hafer 154—160 M., Kartoffeln 30—33 M., Heu 2,75—3 M., Stroh 36—38 M. (Ostsee-Zeitung.)

** **Paris,** 3. Oktober. **Bankausweis.**

Baarvorrath in Gold	1,319,259,000	Abn.	2,185,000	Frks.
do. in Silber	1,262,039,000	Abn.	376,000	„
Portef. der Hauptb. u. der Filialen	637,716,000	Zun.	69,846,000	„
Notenumlauf	2,982,458,000	Zun.	100,964,000	„
Lauf. Rechn. d. Priv.	426,012,000	Abn.	42,340,000	„
Guthaben des Staatsschatzes	285,782,000	Abn.	23,813,000	„
Ges.-Vorschüsse	282,335,000	Zun.	12,216,000	„
Zins- und Diskont-Erträgnisse	5,945,000	Zun.	673,000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 86,55.

** **Petersburg,** 8. Oktober. (Ausweis der Reichsbank vom 7. Oktober n. St.*)

Kassen-Bestand	35,751,000	Rbl.	Abn.	4 633,000	Rbl.
Diskontirte Wechsel	23,841,000	„	Zun.	938,000	„
Vorschuß auf Waaren	245,000	„	unverändert		
Vorsch. auf öffentl. Fonds	2,836,000	„	Zun.	2,000	„
do. auf Aktien und Obligationen	12,608,000	„	Abn.	29,000	„
Kontokurr. d. Finanzministeriums	61,167,000	„	Abn.	1,875,000	„
Sonst. Kontokurr.	30,135,000	„	Abn.	994,000	„
Verzinsliche Depots	26,376,000	„	Zun.	10,995,000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 30. September.

** **Türkische 3proz. 400 Fr.-Eisenbahn-Loose von 1870.** Verzeichniß der in den Ziehungen vom 1. April 1872 bis 1. August 1888 gezogenen und am 31. August 1888 noch uneingelösten Nummern.

Die eingeklammerte Ziffer bezeichnet die Nr. der Verloosung.

Anmerkung: Es verlieren jedes Anrecht auf Einlösung:

1) nach 15 Jahren die in der 1.—33. Verloosung gezogenen Nummern. (Die mit * bezeichneten Nummern hatten ihr Anrecht bereits am 31. August 1888 verloren).

2) nach 30 Jahren die von der 34. Verloosung ab gezogenen Nummern. Fortsetzung.

1401066 (106) 220 (86) 1402091 092 095 (110) 1403131 132 133 134 135 (45) 351 352 353 354 355 (110) 1404364 (107) 1406111 112 113 114 115 (111) 128 (98) 1408699 (66) 836 837 838 839 840 (93) 1411856 857 858 859 860 (105) 1415979 (51) 1416057 058 (62) 1417341 342 343 344 (106) 858 860 (88) 1418371 372 373 374 375 (108) 747 748 750 (106) 1419093 (45) 847 (96) 1420006 (95) 1421572 (108) 1422526 (42) 1424333 (58) 1426613 (57) 1427457 458 459 460 (54) 1428154 155 (63) 1429432 433 434 (53) 601 602 603 604 605 (78) 1430234 235 (106) 931 (53) 1431533 534 535 (96) 867 868 869 870 (88) 1432336 337 338 339 340 (69) 1433351 352 353 354 355 (111) 565 (65) 1434812 (73) 1436631 632 633 634 635 (110) 662 663 (64) 1437331 (95) 1439286 287 288 289 290 (110) 1442330 (64) 1443146 147 149 150 (40) 357 359 (87) 1444386 389 390 (39) 536 537 538 539 540 (54) 1445441 445 (62) 1447721 722 723 724 (97) 1448916 917 918 919 920 (110) 1449117 (73) 149 150 (76) 200 (65) 1450441 442 443 444 445 528 (95) 930 (60) 1451020 (54) 499 500 (64) 1452796 797 798 799 (104) 1454102 103 (77) 1455991 992 993 994 (70) 1456844 (47) 1457686 687 688 689 690 (51) 791 792 793 794 795 (101) 816 817 818 819 820 (103) 836 837 838 839 840 (30) 1458593 594 (107) 1459522 525 (95) 1460086 086 088 089 090 (30) 1462161 162 163 164 165 (111) 1463469 (96) 1467571 (93) 1468124 501 502 503 504 505 (74) 1469299 (105) 817 (80) 1473853 (77) 1474081 082 083 084 085 (111) 191 192 193 194 195 (84) 273 275 (98) 1476617 620 (63) 1477950 (31) 1478754 755 (60) 1479141 142 (38) 1480257 (91) 1481701 702 703 704 705 (111) 1483796 (55) 1484746 747 748 749 750 (111) 1485591 (85) 1486385 (80) 635 (64) 1487461 462 463 464 465 (94) 1490422 (98) 1492403 (72) 1493306 (37) 1495363 (58) 421 (107) 1496542 542 543 (58) 558 560 (88) 1498127 130 (106) 154) 98 1499712 (66) 15 0118 (95) 137 140 (47) 1501364 (74) 1503133 134 135 (107) 1504081 082 083 084 085 (32) 600 (81) 821 822 823 824 825 (110) 1507016 (57) 284 (68) 622 (63) 630 (56) 1508026 027 028 029 030 (83) 374 (93) 391 392 395 (67) 1514331 332 333 334 335 (80) 602 603 604 (104) 1515502 503 504 505 (41) 761 762 763 764 765 (106) 1516728 (103) 1517386 387 388 389 (76) 1520276 277 278 279 280 1522216 217 218 219 220 (111) 1530664 665 (50) 1531037 040 (105) 081 (60) 411 412 413 414 415 (56) 1536306 307 308 309 310 (110) 1539006 (71) 406 407 408 409 410 (54) 1549481 483 (77) 1550127 129 (100) 986 (108) 1552325 (54) 1554085 (62) 416 (92) 1557182 (57) 1558602 (100) 801 (106) 821 (62) 836 837 838 839 840 (100) 1560126 127 128 129 130 (49) 1561896 897 898 899 900 (98) 906 907 908 909 910 (77) 1564859 (76) 1565001 002 003 (72) 172 173 (54) 372 373 374 375 (103) 579 (52) 1566084 085 (72) 551 552 553 554 555 (89) 746 (93) 822 823 825 (105) 927 928 (65) 1568521 522 523 524 525 (100) 1569451 (44) 1573158 159 (77) 1574597 598 599 (67) 1575731 732 (35) 1579870 (88) 1583856 857 858 859 (70) 1584892 893 (97) 1586576 579 580 (64) 1587232 (57) 293 294 (71) 519 (89) 1588357 358 (80) 1589389 390 (62) 1590211 212 213 214 215 (110) 464 465 (90) 856 857 858 859 860 (111) 1591234 235 (60) 1592309 (93) 1593198 (92) 920 (54) 1599632 633 634 (55) 1602166 (88) 339 (95) 1603335 (61) 1605634 (32) 1607511 515 (42) 1608760 (81) 1610831 832 833 834 835 (54) 1612126 (35) 1613760 1614901 902 903 904 905 (68) 1615596 597 598 (108) 1618396 397 (107) 1619322 323 324 325 (105) 856 857 858 859 860 (110) 1622016 017 (39) 761 763 764 765 (40) 1623046 048 049 (87) 1624091 092 093 094 095 431 432 433 434 435 (111) 1625211 212 213 214 215 (109) 1626156 157 158 159 160 (80) 651 652 653 654 655 (76) 1630428 (107) 806 807 808 809 810 (111) 1631147 (110) 1632051 052 053 054 055 (66) 972 975 (103) 1633496 497 498 499 500 (110) 1634310 (75) 710 (106) 1635063 064 (89) 601 602 603 (67) 1636568 569 570 (103) 1638541 542 543 544 545 (47) 1641430 (39) 697 698 699 700 (36) 1643616 617 618 619 620 (45) 1644263 264 265 (92) 1645409 410 (71) 1646090 (107) 691 692 693 694 695 (110) 1647225 (93) 1649641 642 643 644 645 (103).

Fortsetzung folgt.

R. 17. Posener Provinzial-Lehrer-Versammlung.

III.

Birnbaum, 9. Oktober.

Zu dem Konzert des Posener Lehrer-Gesangvereins am 8. Oktober war der geräumige Zickermann'sche Saal schon lange vor Beginn des Konzerts, welcher auf 7 Uhr Abends angesetzt war, überfüllt. Auch in den Nebenräumlichkeiten drängte sich Kopf an Kopf eine erwartungsvolle Menge und viele, viele hatten leider noch umkehren müssen. Eine stattliche Schaar von vierzig und einigen Sängern begab sich etwa um ½8 Uhr auf das Podium, und das Konzert nahm unter der Leitung des Vorsitzenden und Dirigenten des Vereins, des Königl. Musikdirektors Herrn Hennig, seinen Anfang. Schon die ersten beiden Nummern, zwei geistliche Männerchöre von Ludw. Vittoria und Palestrina (beide um 1600), fanden enthusiastischen Beifall, der sich im weiteren Verlauf des Abends immer noch steigerte und zum Schluß in einem aus der Mitte des Publikums angeregten und freudig aufgenommenen Hoch auf den Dirigenten seinen begeisterten Abschluß fand. Auf dem Programm standen Chöre von Mendelssohn, Richard Würst, Abt, Jacob Händl, Lindblat, Heinefetter, Zimmermann und Koschat. Auf stürmisches Verlangen wurde Einiges zugegeben, darunter auch ein sehr wirkungsvolles Quartett von C. Hennigsen. Zwischendurch trug ein stimmbegabtes und solistisch geschultes Mitglied, Herr S., einige Gesänge vor, welche ebenfalls lebhaften Beifall fanden. Herr S. sang eine Arie aus Paulus von Mendelssohn und Lieder von Schubert, Schumann und Rubinstein. Auf die sehr anerkennenswerthen Leistungen des Vereins des Näheren kritisch einzugehen, scheint uns hier nicht der Ort, zudem gedenkt der sehr rührige Verein schon in ziemlich naher Zeit auch in Posen wieder öffentlich aufzutreten und so jedem Gelegenheit zu geben, selbst zu urtheilen. Nach dem Konzert, zu welchem sich außer der besten Gesellschaft der Stadt auch viele Musikliebhaber aus der Umgegend eingefunden hatten, fand noch eine theatralische Abendunterhaltung statt, welche von dem dortigen Ortsausschuß arrangirt worden war und die erschienenen Gäste noch längere Zeit angenehm unterhielt. Etwa um 11 Uhr Abends nahm dann der Ball seinen Anfang, welcher bis in den frühen Morgen hinein dauerte.

Nachzutragen ist noch, daß im Verlaufe des Tages eine Reihe von Begrüßungstelegrammen eingegangen war. Auch der Herr Kultusminister sandte telegraphischen Dank, welcher folgenden Wortlaut hat: „Der Allgemeinen Posener Lehrerversammlung sage ich für die freundliche Begrüßung meinen herzlichsten Dank mit dem Wunsche, daß die Berathungen unserem Volksschulwesen zur Förderung, jedem Theilnehmer zur Stärkung seiner Berufsfreudigkeit dienen möge! v. Goßler."

Mittwoch, den 9. Oktober wurde dann noch ½9 Uhr früh ein gemeinsamer Spaziergang durch das freundliche, mit schönen Anlagen geschmückte Lindenstadt von den Festgästen unternommen. Es wurde dabei das sehr hübsche und vortheilhaft aufgestellte Kriegerdenkmal in Augenschein genommen und schließlich in Bocks Garten ein gemüthlicher Abschiedsschoppen eingenommen. Damit hatte das Festprogramm sein Ende erreicht und der größte Theil der Gäste eilte mit den Mittagszügen der Heimath wieder entgegen. Eine muntere Sängerschaar aber blieb in dem gastlichen Orte für einige Stunden noch vereint, um unter Sang und Klang die schöne Umgegend von Birnbaum zu durchstreifen.

Es waren schöne, an Arbeitserfolg und heiterem Genuß gleich reiche Tage, und wir wollen es nicht versäumen, denen, durch deren Bemühungen sie sich so schön gestaltet, den besten Dank auszusprechen. Besonders gebührt der Einwohnerschaft Birnbaums die höchste Anerkennung für das liebenswürdige und opferwillige Entgegenkommen, das sie den Theilnehmern an der 17. Posener Provinzial-Lehrer-Versammlung bewiesen hat. Kaum ein Haus war ohne Flaggen- und Guirlandenschmuck und da an Hotelwohnungen nur eine ganz geringe Anzahl vorhanden war, so hatte die Bürgerschaft eine bedeutende Einquartierungslast auf sich genommen und an den fremden Gästen dann — es war nur eine Stimme darüber! — die liebenswürdigste und ausgedehnteste Gastfreundschaft geübt. Dafür werden allen Theilnehmern die schönen Festtage auch lange in freundlicher Erinnerung bleiben.

Vermischtes.

† **Ein Denkmal für Richard Wagner** soll in Leipzig errichtet werden und das Denkmal-Komité hat die von Schaper in Berlin modellirte Büste Wagners vor Kurzem besichtigt. Das Denkmal soll auf dem Platze vor dem Alten Theater, gegenüber dem Hahnemann-Denkmal, aufgestellt werden; eine, wie es scheint, sehr glückliche Idee, für deren Verwicklichung mehrere historische Umstände ins Gewicht fallen: Wagners Großvater war an dieser Stelle — ehemals befand sich das Frankfurter Thor daselbst — Thorschreiber gewesen; sein Vater wurde dort geboren; er selbst erblickte in nächster Nähe, am Brühl, das Licht der Welt; das Alte Theater steht, wie ein ehrwürdiger Zeuge der ersten glorreichen Wagnersiege im Hintergrunde. Freilich wird es immer noch eine Zeit dauern, bis das nöthige Kapital voll aufgebracht sein wird, denn zur Zeit belaufen sich die Mittel erst auf 11 000 Mark, die das Komité durch energische Erwerbsanstrengungen und weise Oekonomie zusammengebracht hat, doch dürfte sich das Fehlende hoffentlich bald zusammenfinden. Der früher gelegte Plan des Komités, das in seiner Art einzig dastehende Osterbein'sche Wagnermuseum für Leipzig zu erwerben, ist an dem Kostenpunkte gescheitert.

† **In der alten Pinakothek** zu München ist soeben ein bisher unbekanntes Gemälde von Leonardo da Vinci zur Ausstellung gekommen. Das Bild wurde vor nicht langer Zeit in einer kleinen süddeutschen Stadt auf einer Versteigerung um 22 Mark erstanden. Der Käufer ahnte nicht, welche Seltenheit er gekauft hatte, hat dieselbe aber jetzt wieder mit gutem Gewinn an die Pinakothek verkauft. Das Bild ist inzwischen vortrefflich von A. Hauser restaurirt worden und stellt eine Maria mit dem nackten Christuskinde dar.

† **„Ehe ich meinen liberalen Gesinnungen untreu werde,** würde ich von meinem Amte abtreten!" So sprach Herr Finger gelegentlich eines Abschiedsessens, nachdem er nach Darmstadt auf einen Ministersessel berufen worden war. Die gute Stadt Alzey ernannte damals den kühnen Mann, der seinen Liberalismus selbst vor einem Fürstenthrone behaupten wollte, zu ihrem Ehrenbürger. Jüngst wurde nun in Alzei der freisinnige August Römer zum Bürgermeisterei-Beigeordneten gewählt, da Römer wie kein anderer Bürger der Stadt hervorragende Kenntnisse und Fähigkeiten für dieses Amt besaß. An eine Nichtbestätigung Römers dachte in dem unschuldigen Alzey kein Mensch, sintemalen Herr Finger ja Alzeyer Ehrenbürger war. Aber siehe da, Herr Finger dachte anders als die biederen Alzeyer, die da in ihrer Einfalt geglaubt hatten, der Tüchtigste müsse das Amt erhalten. Römer wurde nicht bestätigt, und Alzey hatte nochmals zu wählen. Jetzt werden die Alzeyer wissen, daß der Begriff liberal dehnbar wie Gummielastikum ist.

† **Direktor Pollini** in Hamburg ist zum Hofrath ernannt. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist's, der dem Leiter des Hamburger Stadttheaters in Anerkennung seiner Verdienste um das Theaterwesen den Titel verlieh. Einem Privattheater-Direktor ist der Hofrathstitel bisher noch nicht verliehen worden.

† **Zum zehnten deutschen Bundesschießen** in Berlin in den ersten Tagen des Juli k. J. nehmen die Vorbereitungen guten Fortgang. Zum Garantiefonds des Unternehmens sind über 300 000 Mark gezeichnet, so daß sich der Zentralausschuß der Hoffnung hingiebt, die städtischen Behörden Berlins wegen einer Zeichnung zum Garantiefonds nicht angehen zu brauchen. Dafür erwartet man, daß die Stadtverwaltung sich bei der Stiftung von Ehrenpreisen u. dergl. betheiligen werde. Der hart an der Verbindungsbahn an der Pankower Gemarkung östlich von der Schönhauser Allee belegene Festplatz erhält elektrische Beleuchtung und es sollen auf demselben außer den für solchen Zweck nöthigen Gebäuden für die Verwaltung des Unternehmens, für die Aufnahme der Schützen, Aufstellung der Schießprämien u. s. w., auch über 100 Schießstände errichtet werden; ebenso wird ein großer Platz für Volksbelustigungen besonders angelegt werden. Auf eine zahlreiche Betheiligung amerikanischer Schützenvereine wird gerechnet, und auch aus Süddeutschland und Oesterreich erhofft man viele Theilnehmer. Die von dem Zentralausschuß niedergesetzten Kommissionen sind eifrig bei der Arbeit. In der nächsten Zeit dürfte eine Beschlußfassung über die auszusetzenden Ehrenpreise, Becher, Uhren, Abzeichen u. dergl., stattfinden, zu deren Anfertigung gegenwärtig eine Konkurrenz der Juweliere stattfindet.

† **Der Berliner Samariter-Verein** wird Mitte dieses Monats seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Am 14. Oktober beginnen unter Leitung des Dr. Bögehold um 8 Uhr abends im Dorotheenstädtischen Realgymnasium die Kurse für Herren, am nächsten Tage um 6½ Uhr im Falk-Realgymnasium die von Dr. Waßmund abgehaltenen Kurse für Damen. Nachdem im Lette-Verein und im Heimathshause für Töchter höherer Stände die Einrichtung von Kursen sich trefflich bewährt hat, will man nunmehr das Samariterthum auch in die Schule hineintragen. Man beabsichtigt einen besonderen Kursus für die älteren Schülerinnen des königlichen Lehrerinnenseminars zu veranstalten.

† **Im Wiener Prater** müssen jetzt nicht nur die Hunde, sondern auch die — Indianer an der Leine geführt werden, eine polizeiliche Verfügung, die der Sioux-Indianer Mister Good aus der „Wild-Amerika-Truppe" des Dr. Carver auf dem Gewissen hat. Er ging jüngst des Nachts, nachdem er seine Rolle als „blutiger Leichnam in der Prairie" mit gewohntem Erfolg dem staunenden Publikum vorgeführt, ein wenig „auf Erholung" aus, trat in ein Prater-Wirthshaus und ließ sich ein Glas Bier geben: es schmeckte ihm. „Very Good", meinte Mister Good, ließ sich ein zweites, ein drittes Gläschen reichen und trat dann in heiterster Stimmung eine kleine Bierreise durch mehrere Prater-Wirthshäuser an. Der Sohn des Westens wurde immer ausgelassener, plötzlich befand er sich gegen einen Kellner auf dem Kriegspfade. Da der geschätzte Wild-Amerikaner glücklicherweise seinen Spazier-Tomahawk nicht bei sich hatte, so begnügte er sich damit, den Kellner blos zur Erde zu „legen", ohne ihn zu skalpiren, und dann ein derartiges Gebrüll anzufangen, daß die ältesten Bäume im Prater wackelten. Selbstverständlich war die Polizei rasch zur Hand, verhaftete das ungeschlachte Naturkind und gewährte ihm eine mehrstündige strafweise Unterkunft im „Polizei-Wigwam" im Prater.

† **Aus der Kinderstube.** Der kleine Robert, mit dem Nachthemdchen bekleidet, kniet in seinem Bett. Während er sein Nachtgebet spricht, kann sein Schwesterchen der Versuchung nicht widerstehen, ihn an den Fußsohlen zu kitzeln. Eine Weile erträgt ers; als er es aber nicht länger aushalten kann, sagt er inmitten des Gebets: „Lieber Gott, entschuldige einen Augenblick, bis ich der Tilly Eine heruntergehauen habe!"

Briefkasten.

E. T. G. R. Gemalte Porzellansachen werden in der Fabrik von Leopold Richter, Berlin, Markgrafenstraße 1, zum Brennen angenommen; dort werden Sie auch Auskunft bezügl. des Verkaufs solcher Sachen erhalten.

Mg. Ueber die Witterung des Septbr. 1889.

Der mittlere Barometerstand des September beträgt nach 41jährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen*) 755,1 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 754,7 mm, war also nur um 0,4 mm niedriger, als das berechnete Mittel.

Im vergangenen September herrschte bis zum 11. der Nord-, Nordost- und Ostwind vor, und brachte ziemlich heiteren Himmel und relativ hohe Wärme, dann trat Südwest ein und brachte fast täglich Niederschläge, meist in geringer Menge. Dabei fiel die Temperatur fast täglich, sodaß die Durchschnittswärme des Monats, obgleich sich die Temperatur vom 24. September bis zum Ende des Monats wieder hob, doch volle zwei Grad unter dem 41jährigen Mittel blieb.

Das Barometer war ziemlich bedeutenden Schwankungen unterworfen.

Am höchsten stand es am 5. Morgens 7 Uhr: 763,8 mm; am tiefsten am 20. Abends 9 Uhr: 739,5 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 24,3 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 15,3 mm (durch Fallen) vom 19. zum 20. Mittags 2 Uhr, während der Wind von Nordost nach Südwest herumging.

Die mittlere Temperatur des September beträgt nach 41jährigen Beobachtungen + 13°7 Celsius, ist also um 3°9 niedriger als die des August; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 11°1, blieb also bedeutend, nämlich um 2°6 unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme fiel vom 1. bis 4. von + 16°1 Celsius auf + 13°1, darauf am 5. auf + 7°3, stieg bis zum 11. unter geringer Schwankung auf + 17°2, fiel bis zum 15. auf + 6°2, stieg bis zum 17. auf + 8°9, fiel bis zum 19. auf + 7°5, hob sich bis zum 28. auf + 11°9 und fiel bis zum Ende des Monats auf + 8°6 Celsius.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 25. September ein, sie betrug 12°0 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 11. + 22°1, den tiefsten am 16. + 3°6 Celsius.

Es wurde im September 1 Mal Windstille, und

N.	18	S.	6
NO.	14	SW.	16
O.	10	W.	14
SO.	5	NW.	6

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 13 Tagen mit Niederschlägen 39,2 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 28., seine Höhe betrug 8,4 mm.

Es wurden ein Tag mit Graupeln, ein Tag mit Hagel, ein Tag mit Wetterleuchten und ein Tag mit Gewitter beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 2; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 14; ein Sturmtag, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, oder noch heftiger wehte, wurde nicht beobachtet.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 7 Uhr 86 Prozent, des Mittags 2 Uhr 63 Prozent, des Abends 9 Uhr 81 Prozent und im Durchschnitt 67 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 12. Morgens 7 Uhr und am 15. Morgens 7 Uhr 100 Prozent und das Minimum am 3. Mittags 2 Uhr 39 Proz. der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 7,8 mm, sein Maximum am 12. Morgens 7 Uhr 13,0 mm und sein Minimum am 19. Morgens 7 Uhr und Mittags 2 Uhr 5,5 mm.

*) Vom 1. Dezember 1884 an wurde des Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr und Abends 9 Uhr beobachtet.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse
vom 7. bis 8. Oktober, Mittags 12 Uhr.

Franz Schneider I. 8427, Steinkohlen, Schwetz-Labischin. Franz Skiderski, XIV. 195, Soda, Montwy-Königsberg i. Pr. August Feilicke XLVI. 115, Roggen, Bromberg-Berlin. Albert Voigt IV. 668, leere Fässer, Jägerhof-Schmollen.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 386, 387, 388 H. A. Nr. 414, 415, 416, 417, Fr. Bengsch-Bromberg; Tour Nr. 389, H. A. Nr. 418, Fr. Bengsch-Bromberg für Franke-Berlin mit 28½ Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 390, H. A. Nr. 422a, J. Schulz-Bromberg für F. Sach-Liepe.

Weißenhöhe, 6. Oktober. Tour Nr. 331, 42 Flotten für H. Stamer-Bromberg; Tour Nr. 363 bis 366, 26 Flotten für Mirus und Peter-Bromberg; Tour Nr. 367 und 368, 15 Flotten für J. Wegner-Schulitz sind gestern und heute von hier abgeschwommen.

Schillno passirte stromab:

Vom Berliner Holzkontor per Wrobel, 2 Traften 2920 kieferne Mauerlatten, 139 tannene Mauerlatten, 2750 eichene einfache und Doppelschwellen. Von Weiß und Kaperocki per Saleski, 2 Traften: 182 kieferne Rundhölzer, 3817 kieferne Balken, 1772 kieferne Sleeper, 249 kieferne einfache Schwellen. Von Löwenherz und Rosenzweig per Szwed, 2 Traften: 3225 kieferne Balken, Mauerlatten und Timbree, 577 kieferne Sleeper, 177 eichene Plancons, 1190 eichene einfache und Doppelschwellen, 192 eichene Weichenschwellen, 14 424 Stäbe.

Vom 8. bis 9. Oktober, Mittags 12 Uhr.

Hermann Lange XIII. 3603, Güter, Stettin-Bromberg. Karl Kohllöffel VIII. 1322, Güter, Stettin-Bromberg. Johann Burnicki IX. 1610, Zucker, Pakosch-Danzig. Josef Wickland V. 572, Zucker, Pakosch-Danzig. August Günther Nr. 322, leer, Berlin-Bromberg. Emil Janetzki I. 19 266, leer, Berlin-Bromberg. Hermann Braklow XI. 2622, Güter, Berlin-Thorn. Ludwig Grajewski V. 782, Feldsteine, Fuchsschwanz-Mewe.

Holzflößerei:

Vom Hafen: Tour Nr. 390, H. A. Nr. 422a, J. Schulz-Bromberg mit 50 Schleusungen ist abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 391, H. A. Nr. 423, G. Neumann-Bromberg für G. J. Falkenberg Söhne-Küstrin.

Bis heute Mittags 12 Uhr sind geleistet 8990 Holzschleusungen, also heute Nachmittags werden 9000 Schützen voll.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg,
9. September 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	16	40	Roggen-Kleie	5	—
" " 2.	15	40	Gersten-Graupe Nr. 1	17	—
Kaiserauszugsmehl	16	40	" " 2	15	50
Weizenmehl Nr. 000	15	40	" " 3	14	50
" 00 weiß Band	13	20	" " 4	13	50
" 00 gelb Band	13	—	" " 5	13	—
" 0	9	60	" " 6	12	50
Weizen-Futtermehl	5	—	Gersten-Graupe, grobe	11	50
Weizen-Kleie	4	60	Gersten-Grütze Nr. 1	13	50
Roggenmehl Nr. 0	12	—	" " 2	12	50
" " 0 u. 1 zus.	11	20	" " 3	12	—
" " 1	10	60	Gersten-Kochmehl	10	—
" " 2	7	80	Gersten-Futtermehl	5	—
Roggenm. gem. (hausbacken)	9	80	Buchweizengrütze 1	15	40
Roggen-Schrot	8	60	" 2	15	—
Roggen-Futtermehl	—	—			

Amtliche Anzeigen.

Im Genossenschaftsregister hier ist heute bei Nr. 1 — Vorschuß-Verein zu Lissa — Eingetragene Genossenschaft — die zusätzliche Bezeichnung „Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht", eingetragen worden. 16585

Lissa i. P., den 3. Oktober 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Genossenschafts-Register des Vorschußvereins zu Ostrowo (eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht) ist Nachstehendes eingetragen worden:

Spalte 1:
mit unbeschränkter Haftpflicht.
Spalte 4:

In der Generalversammlung vom 14. September 1889 ist das bisherige Statut vom 26. Januar 1868 aufgehoben und an Stelle desselben das Statut vom 14. September 1889 getreten. 16583

Die zeitigen Vorstandsmitglieder sind:

1. Der Königliche Oekonomie-Kommissarius Goldstein,
2. der Buchhändler Hahn,
3. der Kaufmann Springer,

in Ostrowo.

Alle Bekanntmachungen der Genossenschaft ergehen unter der Firma:

„Vorschußverein zu Ostrowo, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht."

und bedürfen der Unterzeichnung von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern. Dieselben erfolgen durch das Kreisblatt für den Kreis Ostrowo.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 7. Oktober 1889 an demselben Tage.

(Seite 106 der Akten über das Genossenschaftsregister III. Nr. 2 Seite 106.) Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Ostrowo, den 7. Oktober 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

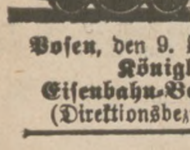
In unserem Firmenregister ist unter Nr. 170, woselbst die Firma Ernst Kliche eingetragen steht, in Spalte 6 folgende Eintragung bewirkt worden: 16584

Die Firma ist erloschen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. September 1889 am 25. September 1889.

Tremessen, d. 25. Septbr. 1889.
IV. Gen. 49/89. Fasc. 18/1.

Königliches Amtsgericht.



Am 13. d. M. kommen die Sonntagsfahrkarten im laufenden Jahre zum letzten Male zur Ausgabe. 16617

Posen, den 9. Oktober 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)



Rückfahrkarten nach **Berlin Stadtbahn zu ermäßigten Preisen** behufs Erleichterung des Besuches der Ausstellung für Unfall-Verhütung werden wegen des bereits am 15. d. Mts. stattfindenden Schlusses der Ausstellung **nur noch am 12. d. Mts.**, bezw. für gewerbliche Arbeiter **bis zum 14. d. Mts.** einschließlich verausgabt. 16582

Posen, den 8. Oktober 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Verkäufe * Verpachtungen

Mein hier am Orte befindliches

Grundstück,

in welchem seit über 30 Jahren ein **Colonialwaaren-Geschäft nebst Destillation und Ausschank mit Erfolg betrieben wird**, bin ich gesonnen veränderungshalber sofort zu verkaufen. 16616

Emilie Wenzel,
Zduny. in Firma **Albert Wenzel.**

Mein Kohlengeschäft

ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. 16573

C. Wilke, Graben Nr. 29.

Ein Cigarrengeschäft,

gute Lage, feinste Bezugsquellen, mit guter Provinzkundschaft en-gros, viel hiesige Restaurateure, sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme circa 9000 M. erforderlich. Für junge Leute sichere Existenz. Offerten sub O. P. 593 Exp. d. Ztg. 16596

Beleihung von Gütern!
Capitalien jeder Größe (von 150 Mille Mk. an) bis event. ⅔ gerichtl. Taxe sind zu günstigen Bedingungen für Selbstrefl. durch mich zu haben. Detaill. Anfragen u. F. L. 1726 an **Rudolf Mosse**, Berlin W., **Friedrichstr. 66** erb. 16563



8 Stück Mastvieh,
am 1. November abzunehmen, stehen zum Verkauf. 16566
Wildt, Wilatowen.

10—12 Stück Mastschweine,
englische Race, 220-240 Pfd. schwer, hat zu verkaufen 16564
Dom. Glogowiec
bei Amsee.

In meinem **Grundstücke, Schützenstr. 31** werde ich morgen den 11. d. M., Vormittags 9½ Uhr, gut erhaltene **Thüren, Fenster, Oefen** 2c. meistbietend verkaufen.
16579 A. Kiss.

Magd. Sauerkohl
empfiehlt 16403
J. N. Leitgeber.

1. Haupttreffer Werth Mark **10000**
2008 Gewinne,

Grosse

Kölner Lotterie.

Ziehung
unwiderruflich am 14. November 1889.

Loose à 1 Mark — elf Loose für 10 Mark — auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet prompt nach auswärts das mit dem Verkauf der Loose betraute Bankhaus 16058

Carl Heintze, Berlin W., **Unter den Linden 3.**

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Mieths-Gesuche.

Berlinerstr. 15, Hof, part., ist sofort ein möbl. Zimmer zu verm.

2 aneinander liegende möblirte Zimmer werden von 2 Herren ges. Off. sub **R. D. 540** Exp. d. Ztg.

Grünstr. 6, part. rechts, ist ein sonniges, hohes Zimmer mit oder ohne Pension sofort zu verm. 16591

Suche per sofort eine 16612
trockene Remise
oder einen großen Lagerkeller in der Nähe der Breitenstraße.
Robert Basch, Breitestr. 6.

Ein kl. möbl. Zimmer ges. Off. mit Preisang. sub B. E. 590 i. d. Exp.

Gartenstr. 2, I. Etage ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen. 16592

Bäckerstr. Nr. 22, p.
1 oder 2 elegant möbl. Part.-Zimmer sofort zu verm. 16604

Stellen-Angebote.

Tüchtigen Vertreter
(Agenten) für **Posen sucht** erstes deutsches Haus in
Oelen, Lacken, Fettwaaren.
Zu besuchen sind Droguisten, Militäreffekt-Handlungen mit Schuhmacherartikeln und Papierhandl.
Adressen sofort erbeten 16608
Sedlatzek,
Hotel de Berlin.

Für mein **Manufactur-, Leder- und Colonialwaaren-Geschäft** suche ich per sofort einen
Lehrling
bei freier Station. 16581
Usch. A. Rosendorff.

Für einen Untertertianer des Realgymnasiums
wird zur **Nachhülfe** ein 16597
Primaner od. Secundaner
gesucht.
Offerten unter A. B. 597 an die Exped. der Posener Zeitung

Ein Unterbrenner findet noch Stellung auf Dom. Dzialin b. Gnesen.
Hartwig, Br.-Verw. 16571

Zum 1. Januar 1890 findet ein polnisch sprechender 16605
Eleve Aufnahme
in der Rothen Apotheke, Posen.

Eine Verkäuferin
sowie **2 Lehrlinge**
werden verlangt. 16600
Heimann & Wolfsohn
(Inhaber **Gustav Wolfsohn**),
Lampen-, Blech- und Lackirwaaren-Geschäft,
Große Ritterstraße 2.

Einen Tapezierergehilfen und einen Lehrling
sucht per sofort 16567
P. Herzog, Fraustadt.

Zabikowo bei Schroda
sucht zum 1. Januar 1890 einen **energischen, polnisch sprechenden**
Vogt.

Zwei tüchtige 16570
Klempnergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
P. Rajnowski,
Klempnermstr. in Posen, **Wallischei 76**

Tücht., selbstständ. arbeit. Maschinenschlosser
sucht für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn
H. Füllner,
16565 **Warmbrunn i. Schl.**

Für mein **Getreidegeschäft** suche ich einen jungen **Mann**, welcher firm in der **Buchführung** ist und die **Expedition** versteht. Antritt möglichst am 1. November cr., spätestens 1. Januar 1890. Offerten mit Gehaltsansprüchen bitte Zeugnißabschriften beizufügen. 16569
Wohlau. Joseph Wohlauer.

Einen durchaus tüchtigen
jungen Mann,
der die Delikatessenbranche versteht, sowie
einen Lehrling
suche per sofort. 16613
Robert Basch, Breitestr. 6.

!!Hoher Verdienst!!

Wir suchen in jeder Stadt Ost-, Westpreußens, Pommerns, Posens, Schlesiens, Brandenburgs 2c. **Annoncensammler** für ein neues Auf. November a. c. erscheinendes Werk (Grundbesitz-Adreßbuch), ebenso Agenten oder Kolporteure für den Verkauf des letzteren. Off. mit Angabe **von nur guten** Refer. **sub W. 1666** beförd. d. **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler A. G., Königsberg i. Pr.**

Ein Lehrling,
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem
Destillations-Geschäft en-gros und en-detail
sogleich oder per 1. November d. J. Stellung. 16615
B. Mendelsohn,
Schroda.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung engagiren p. sof.
16618 **Nova & Hirschbruch.**

20 tüchtige Ofensetzer
finden lohnende und dauernde Arbeit bei **Wilhelm Paul & Miller,**
Ofen- und Thonwaaren-Fabrik,
16462 **Magdeburg.**

Ein junges, durchaus anspruchsloses **Mädchen**, welches einige Erfahrung im ländlichen Haushalt hat und die Melke mit beaufsichtigen muß, wird zum **1. Januar 1890** gesucht. Poln. Sprache erwünscht.
Meldungen an Frau 16464
Oberinspektor Dreyer
in Gora,
Kreis Jarotschin.

Für unser, unter der Firma Hermann Wolfsohn in Neustadt b. Pinne bestehendes Spiritus- u. Getreidegeschäft suchen wir gegen hohes Gehalt und freier Wohnung **einen erfahrenen, ehrlichen, jungen Mann**, der Kaution stellen kann, zum 1. Jan. 90. Meldungen nimmt entgegen 16505
Otto Wolfsohn,
Berlin, Wilhelmstr. 140.

Heizer.

Ein umsichtiger Heizer findet sofort dauernde Stellung. Meldungen mit Lohnansprüchen an die 16531
Dampfbrauerei Pleschen.

Ich suche
für meine **Weinstuben** einen tüchtigen, intelligenten 16523
Expedienten.
Derselbe hat Kaution zu stellen und muß der polnischen Sprache mächtig sein.
Kattowitz O.-S. D. Rappaport, Wein-Groß-Handlung.

Dom. Smolice bei Kobylin sucht zum sofortigen Antritt einen älteren, erfahrenen 16465
Hofverwalter
bei 360 Mark Gehalt und freier Station excl. Bett und Wäsche. Persönliche Vorstellung erwünscht, sowie auch Kenntniß beider Landessprachen.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

1 neuestes
Briefmarken-Album
16. Aufl. u. **250** verschiedene echte Briefmarken für nur 2 M. 50 Pfg.
1 do. u. **500** versch. echte Briefm. 10 M.
1 do. u. **1000** " " " 40 M.
versendet gegen Einsendung des **Betrages.**
Preiskourant über neueste **Briefmarken-Albums** und echte **Briefmarken** versendet gratis. Briefmarken-Katalog 75 Pfg.
Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halbdorfstr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.